№ 111 Mittwoch, den 14. Mai 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Protestversammlung städtischer Gemeindevertreter gegen den Zolltarif.

Die Versammlung von Mitgliedern deutscher städtischer Behörden zwecks Stellungnahme gegen den Zolltarif, die von einem freien Komitee unter dem Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Kirschner und des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Langerhans einberufen worden ist, tagte gestern vormittag im großen Festsale des Kaiserhofes in Berlin. Der geräumige Saal vermochte kaum die große Zahl der erschienenen Städtevertreter zu fassen, es waren etwa 800 Mitglieder von 77 städtischen Gemeindebehörden aus allen Teilen Deutschlands anwesend. Die Mitglieder des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung waren fast vollzählig erschienen.

Um $1/2$12 Uhr eröffnete Oberbürgermeister Kirschner die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Hierauf wurde zur Wahl des Bureaus geschritten und Ober-Bürgermeister Kirschner einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, der die Herren Oberbürgermeister Gauß-Stuttgart, Bender-Breslau, Stadtverordneten-Vorsteher Rumsa-Frankfurt a. M., Dr. Langerhans-Berlin, Krone-Königsberg, Heß-Nürnberg, Weil-Karlsruhe und Lewinski-Posen an seine Seite berief. Hierauf führte Oberbürgermeister Kirschner folgendes aus: Wir sind uns bewußt, daß die Frage des Zolltarifs keine speziell städtische ist. Die Reichsregierung hatte keine bestimmte Stellung in dieser Frage angenommen, als der gegenwärtig im Reichstage vorliegende Zolltarif bekannt wurde. Als erste war es die Stadt Berlin, welche zum Zolltarif Stellung nahm, und es wurde später die Frage aufgeworfen, ob es nicht angezeigt sei, weitere Städte mit dieser Angelegenheit zu befassen. Doch viele Städte zögerten, in damaliger Zeit vorzugehen, weil man zunächst abwarten wollte, welche Stellung der Reichstag nehmen würde. Deswegen wurde damals eine Aktion unterlassen. Neuerdings ist man jedoch zu der Ansicht gekommen, eine feste und bestimmte Stellung gegenüber den Lebensmittelzöllen zu nehmen. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches sich veranlaßt gesehen hat, Sie, meine Herren, zu bitten, hier zu erscheinen. Sie sind nicht eingeladen als Städte, Sie erscheinen nicht als offizielle Vertreter mit Mandaten. Wir haben uns erlaubt, der Versammlung eine Resolution vorzuschlagen, diese lautet:

„Die heute in Berlin versammelten Mitglieder deutscher städtischer Gemeindebehörden sprechen sich, unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Zollfragen, gegen jede Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel aus und erwarten gleichzeitig, daß die gesetzgebenden Faktoren auf die Fortsetzung und den Ausbau der bewährten Politik langfristiger Handelsverträge bedacht sein werden."

Oberbürgermeister Gauß-Stuttgart, mit großem Beifall begrüßt, erklärte, in der Zollfrage seien Nord- und Süddeutschland durch gemeinsame Interessen verbunden, und es sei ein erfreuliches Zeichen, daß auch nach dieser Richtung hin deutsche Einheit in vollkommenster Weise zur Geltung komme. Wenn wir hier gegen den Zolltarif Stellung nehmen, dann erwerben wir uns ein Verdienst um die Regierung, dann beweisen wir, daß wir jeder Politik, die auf Sonderinteressen gerichtet ist, fernstehen. Der Redner wies dann in seinen weiteren Ausführungen auf die allgemeine Lage der Industrie und des Gewerbes in Deutschland hin und hob die schweren Schädigungen hervor, welche die Erhöhung der Zölle für das gesamte Erwerbsleben des deutschen Volkes im Gefolge haben würde. Viele deutsche Städte als Sitze der Industrie seien angewiesen auf die Bearbeitung von Rohstoffen für den Export ins Ausland. Wir sehen, daß der Zolltarif die Eingangsprodukte verteuert und naturgemäß Retorsionen seitens des Auslandes dadurch hervorgerufen werden. Es sucht sich eben schadlos zu halten durch Belastung an Zöllen für aus Deutschland kommende Artikel. Der Redner streifte dann das Bündnis zwischen Großkapital und Landwirtschaft. Das Großkapital wolle sich schadlos halten auf Kosten der Konsumenten, und auch dem Ausland würden auf diese Art und Weise die Früchte deutschen Erwerbsfleißes kostenlos in den Schoß geworfen. Aber auch den Einfluß erhöhten Zolltarifs zog der Redner in den Kreis seiner Betrachtungen und war der Ansicht, daß dauernde Vorteile, d. h. solche, die auch späteren Generationen zu gute kommen, aus dem vorgelegten Zolltarifs-Entwurf auch der Landwirtschaft nicht erwachsen würden. Wie man auch die Erhöhung der Zölle auffasse, man werde immer wieder zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Annahme dieses unglücklichen Entwurfes der Landwirtschaft entfernt nicht soviel Nutzen bringe, als er den Städten und der städtischen Bevölkerung schade. Wird der Zolltarif-Entwurf Gesetz, dann, meine Herren, stehen wir einem nationalen Unglück gegenüber. (Lang anhaltender Beifall.) Ihm scheine es, als ob der ganze Gesetzentwurf aus dem schon so oft zu Tage getretenen Haß der Agrarier gegen die Großstädte hervorgegangen sei. Schon aus diesem Grunde haben die Vertreter der deutschen Städte alle Veranlassung, sich mit allen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln gegen die Verwirklichung derartiger städtefeindlicher Gesetze zu erklären. Er bitte die Versammlung, die vorgelegte Resolution einstimmig anzunehmen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

Der zweite Referent, Stadtrat Dr. Weigert-Berlin, beschäftigte sich an der Hand einer reichen Statistik mit der Frage der Handelsverträge, speziell mit der Handelsvertrags-Politik. Zu dem Zolltarif-Entwurf selbst äußerte der Redner, daß vollständig die Befürchtungen gerechtfertigt wären, welche Handel und Industrie hegen. Die Möglichkeit, günstige Handelsverträge mit dem Auslande abzuschließen, gestalte sich gegenwärtig schwieriger, als je zuvor.

Nach den etwa einhalbstündigen Ausführungen dieses Referenten dankte Ober-Bürgermeister Kirschner den beiden Rednern. Die Einmütigkeit, die in der Versammlung herrschte, kam wirkungsvoll zum Ausdruck dadurch, daß von jeder Diskussion abgesehen wurde. Oberbürgermeister Kirschner konstatierte die einstimmige und einmütige Annahme der Resolution. Er schloß die Versammlung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Resolution, sowie die hier gehaltenen Reden nicht nur in diesem Saale, sondern auch von der Regierung, dem Reichstag und dem deutschen Volke gehört werden. (Lebhaftes Bravo!)

Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm am Sonntag nachmittag von Wiesbaden aus eine Spazierfahrt nach dem Neroberg, woran sich ein Spaziergang anschloß. Am abend versammelte der Kaiser nach der Theatervorstellung die Herren der Umgebung zum Bier um sich. Es waren unter anderen geladen Graf Görtz-Schlitz, der Gesandte Prinz von Ratibor, die Professoren Uphues, Knackfuß und Salzmann. Gestern morgen um $7\frac{1}{2}$ Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt und hörte später im Laufe des Vormittags den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus.

Ordensauszeichnung. Der Präsident des Reichsgerichts von Oehlschläger erhielt die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der Reichsgerichtsrat Stellmacher den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Daß von der Hohkönigsburg aus gerade die Aufhebung des Diktaturparagraphen in die Wege geleitet worden ist, redet, wie die „Straßburger Post" schreibt, für jeden, der auch zwischen den Zeilen zu lesen gewohnt ist, eine deutliche Sprache. Man wisse ja, welchen Wert der Kaiser auf die Restaurierung der Hohkönigsburg legte. Hierbei und bei dem Ausbau der Wasserwege sei der Landesausschuß dem verkehrsfreundlichen Interesse und den kunstsinnigen Intentionen des Monarchen bereitwillig entgegengekommen. Nun habe gegenüber allen Anfeindungen, die der Landesausschuß wegen der Hohkönigsburg erfahren, die Aufhebung des Diktaturparagraphen die Bedeutung eines wohlverdienten Triumphes. Die Kosten für den Ausbau der im Privateigentum des Kaisers befindlichen Burg sind auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark geschätzt. Die eine Hälfte davon bestreitet der Landesausschuß, die andere Hälfte hat der Reichstag bewilligt. Bei den Reichstagsverhandlungen wurde bereits angedeutet, daß der Landesausschuß die Geldmittel für die Hohkönigsburg bewilligt habe, nachdem den Mitgliedern unter der Hand zu verstehen gegeben war, daß diese Bewilligung die Aufhebung des Diktaturparagraphen nach sich ziehen würde. — Der „Vorw." meint, daß mit der Aufhebung des Diktaturparagraphen wohl zum ersten Mal ein sozialdemokratischer Antrag sanktioniert worden sei.

Die gegen die Giltigkeit der Berliner Handelskammerwahlen erhobenen Proteste beschäftigten am Montag den zur Prüfung der Wahlen eingesetzten Ausschuß der Handelskammer. Nach dem „Lokalanz." wurde mit überwiegender Mehrheit beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, daß den Protesten auf Ungiltigkeitserklärung stattgegeben werden solle.

Noch 70 Sitzungen braucht die Zolltarifkommission nach der Berechnung der „Köln. Volkszeitung", um die erste und zweite Lesung des Tarifs zu Ende führen zu können. Wenn sich diese Berechnung als richtig erweise, so ziehen sich die Kommissionsberatungen bis in den November hinein hin. Denn vier Sitzungstage sind einer Woche gleich, so daß die Kommission noch achtzehn Wochen zusammenzubleiben hat. In diese 18 Wochen muß eine Sommerpause von sechs Wochen gelegt werden, damit die Mitglieder der Kommission und des Bundesrates ihre Kräfte auffrischen können. Diese Pause wird am besten in die Zeit vom 18. Juli bis 1. September fallen. — Warum soll sich denn die Kommission, deren Mitglieder nur wegen dieser Kommission in Berlin anwesend sind, auf die Abhaltung von nur vier Sitzungen in der Woche beschränken?

Gegenüber der Prahlerei der Konservativen, alleinige Vertreter einer „besonnenen" Sozialpolitik zu sein, verdient eine Charakteristik der Stellung der Konservativen zur Arbeiterfrage Beachtung, die wir im christlich-sozialen „Volk" finden. Der Artikel schildert zunächst treffend das gänzliche Fiasko aller von den Konservativen empfohlenen äußeren Machtmittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, wie Umsturz-, Vereins- und Zuchthausgesetz, und fährt alsdann fort: „Was für eine öde, unfruchtbare Politik treibt die Partei jetzt! Nicht um eines Haares Breite kommt man weiter mit dem ewigen Bedauern der Gottlosigkeit der Sozialdemokratie. Arbeiten solle man an der Sammlung der christlich gesinnten Arbeiter und an der Schaffung neuer Organisationen . . . . Fragen die kirchlich gesinnten Konservativen nichts danach, daß die katholische Kirche der evangelischen auf dem Gebiete der Sammlung der christlichen Arbeiterkreise den Rang abläuft? Nicht als ob wir evangelischen Christen diese Sammelarbeit thun sollten um der evangelischen Kirche willen, nein, nur um der Gerechtigkeit der Forderung der Arbeiter willen, die gerade so gut wie die Arbeitgeber einen Anspruch auf Arbeiterorganisationen haben." — Das ist alles gewiß recht schön und treffend, nur fürchten wir, daß das christlich-soziale Organ damit tauben Ohren predigt.

Ein „bedeutsames typisches Vorspiel für unsere Handelsvertragsverhandlungen" sieht die „Deutsche Tageszeitung" in der Zuckerkonvention, ein Vorspiel, das geeignet sei, „die ohnehin geringen Hoffnungen" der Agrarier „noch wesentlich herabzustimmen". Die „Deutsche Tagesztg." meint, daß die Unterhändler, die in Brüssel thätig waren höchst wahrscheinlich auch berufen sein werden, bei den Verhandlungen über die Handelsverträge in Aktion zu treten. Sie ist natürlich der Ansicht, daß die deutschen Unterhändler in Brüssel sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hätten, und fordert den Reichskanzler auf, „mit peinlicher Genauigkeit und ohne jede Rücksicht zu prüfen, ob die Brüsseler Unterhändler den Befähigungsnachweis für die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge erbracht haben". — Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu: Warum fordert die „Deutsche Tagesztg." nicht lieber offen, daß Diederich Hahn und Frhr. von Wangenheim zu den Verhandlungen über die neuen Handelsverträge als Unterhändler zugezogen werden?

„Wie der Diener, so der Herr", schreibt ergrimmt die konservative „Schles. Ztg.", weil in Koburg-Gotha der Minister Hentig sich gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle ausgesprochen und der Herzogregent sich anläßlich des Verfassungsjubiläums „bei der Demokratie aller Schattierungen in Brillantbeleuchtung gesetzt hat", als er auf einem parlamentarischen Festessen „in seiner Rittmeister-Parade-Uniform der Gardedragoner" den sozialdemokratischen Abg. Bock „in eine kurze Unterhaltung zog." — Was kann man von den Konservativen auch weiter verlangen!

Ausland.

Frankreich.

Zu Zusammenstößen kam es am Sonntag abend in Paris anläßlich der Stichwahlen vor dem Gebäude der „Libre Parole". Die Manifestanten wurden nur mit Mühe von der Polizei zerstreut. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen. — Gegen Mitternacht drangen am Sonntag in Marseille etwa 1000 Personen in das Café Martino ein, wo das Wahlbureau für Brisson seinen Sitz hatte, zerbrachen Fensterscheiben und Spiegel und schossen mit Revolvern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Brisson begab sich, nachdem ihm das Resultat der Wahl bekannt gegeben war, zu dem Komitee und wurde lebhaft begrüßt. — Etwa 1500 Kollektivisten durchzogen in Grenoble die Straßen mit einer roten Fahne, welche von der Polizei beschlagnahmt wurde. Es kam zu einer Schlägerei. Die Kavallerie ging vor und verhaftete mehrere Personen.

Rußland.

Der Mörder des Ministers Ssipjagin ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil unterliegt noch der kaiserlichen Bestätigung.

Ueber die Bauernunruhen in Rußland wird erst jetzt ein amtlicher Bericht veröffentlicht. Der Petersburger „Regierungsbote" bringt am Montag eingehende Mitteilungen über die Unruhen welche vom 28. März bis zum 3. April (a. St.) in gewissen Distrikten der Provinz Pultawa und Charkow stattfanden. Nach denselben begannen Bauern aus dem Distrikt Konstantinograd in der Provinz Pultawa unter dem Vorwand, daß sie Mangel an Nahrungsmittel litten, auf Plünderung von Scheunen und Raub von Vieh auszugehen. Am 20. März zog eine Schar von Bauern vor eines der Landgüter bei Karlowska, das dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gehört, ließen sich von dem Intendanten die Schlüssel geben und bemächtigten sich mehrerer tausend Pud Kartoffeln. Von diesem Zeitpunkt an nahmen die Ausschreitungen der Bauern zu. Räuberzüge, welche bisweilen 300 bis 400 Wagen mit sich führten, griffen die Besitzungen der Landwirte und dort angesiedelten Kosaken an, räumten die Scheunen aus, nahmen das Futtergetreide und die landwirtschaftlichen Gerätschaften mit sich und trieben das Vieh davon. Aus einer dem Kaufmann Volik gehörigen Farm raubten die Bauern ca. 20 000 Pud Korn. Eine 10 Werst von Pultawa gelegene

Mühle wurde gleichfalls angegriffen. Zwei Kompagnien Militär, welche dorthin entsandt wurden, mußten auf die Plünderer feuern, von denen 2 getötet und 7 verwundet wurden. Aehnliche Unruhen ereigneten sich am 31. März im Bezirk Walk, Provinz Charkow, und in einem Teil des Bezirks Bogodukow, wo Farmen geplündert und zum Teil in Brand gesteckt wurden. Gegenwärtig ist die Ruhe in den Provinzen Pultawa und Charkow wieder hergestellt. Man kann annehmen, daß, dank den von den Behörden getroffenen Maßregeln, die Unruhen sich nicht wieder erneuern werden.

Spanien.

Die Festlichkeiten anläßlich des Regierungs-Antritts des Königs haben gestern in Madrid ihren Anfang genommen. Aus ganz Spanien bringen die Eisenbahnzüge tausende von Menschen. Die Polizei trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln und hat viele verdächtige Personen in Gewahrsam gebracht.

Anarchisten. In Barcelona überraschte die Polizei eine heimlich tagende Versammlung von Anarchisten und verhaftete 37 von ihnen. Dieselben erklärten, sie versuchten eine Revision des Montjuich-Prozesses durchzusetzen.

China.

Aus den aufrührerischen Distrikten der Provinz Petschili in Peking eingegangene Nachrichten besagen, daß sich die Aufrührer bei der Ankunft von Juanschikais Truppen zerstreuten. Ihr Führer sei verschwunden. Die Dörfer der Aufrührer seien niedergebrannt und schwere Strafen über ihre Bewohner verhängt worden.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Friedensverhandlungen in Südafrika liegen nunmehr einige genauere Angaben vor. Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ in Pretoria führt in einem vom 19. April datierten Schreiben aus, alle damals in Pretoria anwesenden Delegierten der Buren seien anscheinend wohlauf gewesen, mit Ausnahme Steijns, der außer an den Augen auch an den Nerven leide, und dessen Zustand sehr schlimm zu sein scheine. In der ersten am 12. April abgehaltenen Konferenz stellten die Delegierten als Basis der Verhandlungen die Forderung der Unabhängigkeit auf, für deren Bewilligung den Uitlanders ein liberales Wahlrecht zugestanden werden sollte. Auch wollten die Buren ihre Forts schleifen. Als diese Forderung von der britischen Regierung abgelehnt wurde, legten die Delegierten eine Reihe von Bedingungen vor, auf deren Bewilligung sie den Buren raten würden, sich zu ergeben. In diesem Stadium der Verhandlungen traf der Oberkommissar Milner ein und nahm mit Kitchener an allen weiteren Konferenzen teil. Die Forderung der Buren, ihre Waffen behalten zu dürfen, wurde ohne weiteres abgelehnt, die britische Regierung kam ihnen aber in der Frage der Entschädigung für die niedergebrannten Farmen und der Wiederausstattung derselben weit entgegen und erhob auch keine Schwierigkeiten hinsichtlich der geforderten Amnestierung der Aufständischen aus der Kapkolonie. Die Delegierten gaben zu, daß diese Leute eine Strafe für die Rebellion treffen müsse, hofften aber, daß diese Bestrafung in nicht mehr als einer Entziehung des Bürgerrechtes bestehen werde. Es scheint, als ob diese Frage keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geschaffen habe. Die britische Regierung hat es dagegen abgelehnt, schon jetzt den Tag für die Einführung der repräsentativen Regierung zu bestimmen. Dies war überhaupt der springende Punkt der ganzen Verhandlungen. Im Laufe der Verhandlungen hat sich gezeigt, daß Steijns Fanatismus noch keinerlei Mäßigung erfahren hat. Zum Stillstand kamen die Beratungen, weil Steijn und Schalk Burger erklärten, daß sie keine Vollmachten besäßen. Es wurde ihnen dann bis zum 15. Mai Zeit gegeben, mit den Buren zu konferieren. Eine Gewißheit, daß die Burenführer beabsichtigen, sich zu ergeben, besteht somit nicht.

Provinzielles.

Culm, 12. Mai. Durch das Schöpfwerk an der Rondsener Schleuse ist die Stadtniederung von dem Stauwasser befreit, damit sich auch der Wert der Grundstücke erhöht. Die westpreußische Landschaft beabsichtigt daher, für die Beleihung der dortigen Niederungsgrundstücke die Beleihungsgrenze zu erweitern. Zu diesem Zwecke hat eine Bereisung dieses Gebietes durch die Herren Landschaftsrat Wehle-Blugowo, Leinweber-Gr. Krebs, Landschaftskommissar Patett-Neudorf und Deichhauptmann Lippke-Podwitz stattgefunden.

Schlochau, 12. Mai. Die Eisenbahn-Neubaustrecke Schlochau-Reinfeld ist soweit fertiggestellt, daß dieselbe vom 15. d. Mts. ab mit Arbeitszügen befahren wird.

Briesen, 12. Mai. Die Firma Erich Merten und Knauff aus Berlin hat soeben mit den Arbeiten zur Errichtung der hiesigen Wasserleitung begonnen.

Rosenberg, 12. Mai. Ein 13 jähriger Hütejunge des Besitzers Herrn Zimmermann in Freystadt wurde von einem unruhigen Pferde abgeworfen und ihm durch einen Hufschlag die Schädeldecke zertrümmert. Er starb bald darauf.

Strasburg, 12. Mai. Der Fahrplan für die neue Eisenbahnstrecke Strasburg-Broddydamm-Dt. Eylau ist zwar schon veröffentlicht, aber hier wird allgemein gezweifelt, daß die Inbetriebsetzung zum Herbst dieses Js. erfolgen kann, weil an dem Damm hinter Broddydamm noch immer geschüttet wird und die dort erforderliche Brücke noch gar nicht angefangen werden kann.

Dt.-Krone, 12. Mai. Bei einem Neubau war der Handlanger Lyck beim Ausschachten beschäftigt, als eine über ihm hängende Erdmasse auf ihn herabfiel und ihn verschüttete. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, so konnte er doch nur als Leiche hervorgezogen werden. Lyck war erst 19 Jahre alt und die einzige Stütze seiner alten, armen Mutter. — Am Freitag nachmittag wurde der beim hiesigen Elektrizitäts- und Gasanstalts-Werk beschäftigte Monteur Pluta in der Hinterstraße bei seiner Arbeitsstelle vollständig bewußtlos aufgefunden. Er hatte dort einen Gasanschluß zu machen, wobei er durch ausströmendes Gas betäubt wurde. Erst nach längerer Zeit waren die Wiederbelebungsversuche des herbeigeeilten Arztes von Erfolg. Pluta liegt jedoch schwer krank darnieder.

Marienburg, 12. Mai. Einen eigenartigen Erinnerungstag kann heute unsere Nachbarstadt Neuteich begehen. Vor 100 Jahren, am 12. Mai 1802, wütete dort eine furchtbare Feuersbrunst, welche fast die ganze Stadt in Asche legte. — Verhaftet wurde heute die 19 jährige unverehelichte Marie Bludau von hier, die in Kiel bei dem Weinhändler Wage in Stellung und unter Mitnahme von 300 Mk. gestohlenen Geldes geflüchtet war. Sie hatte unterwegs einen Abstecher nach Berlin unternommen, wo es ziemlich flott hergegangen sein muß, denn von dem gestohlenen Gelde wurden nur noch 84 Mk. bei ihr gefunden. — Seit gestern früh ist die geistesschwache Mutter des Maurers Reimer von hier spurlos verschwunden. Da sie zuletzt am Nogatufer gesehen wurde, liegt der Verdacht nahe, daß sich die alte Frau in die Nogat gestürzt hat.

Neuteich, 12. Mai. Die Besitzung des Herrn Hauptmann Wannow in Schönwiese, 6 Hufen 24 Morgen kulm. groß, ist für den Preis von 180 000 Mk. in den Besitz des Herrn Regehr aus Schadwalde übergegangen.

Elbing, 12. Mai. Der Verein für innere Mission hat von der Firma Löser u. Wolf das Gartenlokal „Erholungsheim“ für 65 000 M. käuflich erworben. Frau Kommerzienrat Löser hat sich verpflichtet, noch eine neue Gasbeleuchtung anlegen zu lassen. Da der Verein nur über ein geringes Kapital verfügt, so hofft man durch eine Eingabe an die Kaiserin weitere Mittel zu erlangen.

Danzig, 12. Mai. Nachdem der bisherige Vorstand der Ostdeutschen Holzindustrie, A.-G., Gossentin b. Neustadt, Herr Max Wegner mit Ende April sein Amt niedergelegt hat, ist das bisherige Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Franz Hardtmann in Danzig, zum Vorstand der Gesellschaft ernannt. Die kaufmännische Verwaltung der Geschäfte der Fabrik ist gleichzeitig nach Danzig verlegt worden.

Allenstein, 12. Mai. Daß der Aberglaube auch nützlich sein kann, erfuhr der Arbeiter Piweck hierselbst, dem 97 Mark gestohlen worden waren. Frau P. äußerte anderen Miteinwohnern des Hauses gegenüber, sie wolle zu einer als „Wahrsagerin“ bekannten Frau hingehen, um von ihr mit Hilfe eines Zauberschlüssels den Dieb ermitteln zu lassen. Der Dieb würde alsdann verkrüppeln und ganz schwarz werden. Als nun der Ehemann nach Hause kam und die verschlossene Stubenthür mit dem im Flur unter der Strohmatte aufbewahrten Schlüssel öffnen wollte, fand er unter der Strohmatte drei 20-Markstücke. Die Furcht des Diebes vor der Zauberkraft des Zauberschlüssels hatte also ihre Wirkung gethan.

Allenstein, 12. Mai. In vergangener Nacht erschoß sich infolge eines unheilbaren Leidens Leutnant Funck vom 150. Infanterie-Regiment.

Insterburg, 12. Mai. Seitens der 2. Division sind im Krosigk-Prozeß für Zeugengebühren an Private im Bezirk derselben allein 3000 Mark zur Auszahlung angewiesen.

Lyck, 11. Mai. Aus Liebeskummer erhängte sich in Orlowen der Besitzersohn Friedrich L. im Pferdestall. Der junge Mann unterhielt eine Liebschaft mit einer Kätnerstochter, einem hübschen Mädchen. Die Eltern wollten jedoch von einer Verbindung der beiden jungen Leute nichts wissen. Nachdem er bis spät in der Nacht im Kruge gesessen und sich seinen Aerger „vertrunken“ hatte, zog L. es vor, ein Leben ohne seine Liebste nicht länger zu führen.

Königsberg, 12. Mai. Der Reichsgerichtspräsident, Herr Dr. v. Oehlschläger, feierte gestern, wie schon gemeldet, sein 50jähriges Jubiläum. Er steht zu unserer Stadt wie zu unserer heimatlichen Provinz in besonders engen Beziehungen, denn er ist der Sohn eines ostpreußischen Gutsbesitzers, hat in Königsberg studiert und nach verschiedener richterlicher Thätigkeit in Schwetz, Löbau und Danzig sodann als Erster Staatsanwalt in unserer Stadt amtiert, bis er 1874 ins Justizministerium berufen wurde und von da aus seine glänzende Carrière vollendete. In die vor etwa Jahresfrist stattgefundene Feier der Vollendung seines 70. Lebensjahres fiel als düsterer Schatten der Tod seines hoffnungsvollen Sohnes. Welchen Namen Dr. v. Oehlschläger sich auch in der juristischen Literatur erworben hat, das ist allgemein bekannt.

Eydtkuhnen, 12. Mai. Der hier verhaftete Deserteur heißt Gehler, hatte sich aber als Karl Radke (im Zivilstande Kutscher) in das Fremdenbuch eines hiesigen kleinen Gasthofs einschreiben lassen. — Kürzlich expedierte eine hiesige Speditionsfirma ab Rußland nach Leipzig zwei schwarze Fuchspelze, welche zusammen nur 720 Gramm wogen. Der Wert dieser beiden Felle betrug 4500 Rubel.

Tilsit, 12. Mai. In der Nacht zu gestern ist bei einem Brandunglück in Schleppen ein Kind des Schneiders Skambraks verbrannt. — Wegen Uebergabe des Wasserwerks an die Stadt wollen die städtischen Behörden gegen die Wasserwerksgesellschaft auf dem Wege der Klage vorgehen, nachdem alle Bemühungen, eine friedliche Einigung über den Kaufpreis herbeizuführen, erfolglos geblieben sind. Während der Magistrat den Kaufpreis auf 675 240 Mark berechnet hat, verlangt die Direktion des Wasserwerkes 975 000 Mk. Obwohl der Magistrat wiederholt um die Unterlagen für die höhere Berechnung gebeten hat, sind sie von der Wasserwerksverwaltung nicht zu erhalten gewesen.

Breslau, 12. Mai. In der russischen Grenzstadt Salazuetz brannten, wie die „Schles. Volksztg.“ meldet, etwa 300 Besitzungen völlig nieder. Eine Dienstmagd und 15 Kinder verbrannten. Viel Vieh und Vorräte wurden vernichtet. Gegen 40000 Menschen sind obdachlos.

Krone a. Br., 12. Mai. Zur Gründung einer höheren Privat-Töchterschule fand unter dem Vorsitz des Herrn Strafanstaltsdirektor Storz eine Versammlung von Schulvätern aller Konfessionen statt. Beschlossen wurde die Errichtung einer solchen Schule, an welcher zunäst zwei Damen mit Unterstützung hiesiger Lehrkräfte Unterricht erteilen sollen. Man hofft hierbei auf eine Beihilfe der Regierung.

Posen, 12. Mai. Gestern sollte hier eine Versammlung des polnischen Gewerkschaftskartells stattfinden, die Abhaltung wurde indessen von der Polizei nicht gestattet.

Lokales.

Thorn, den 13. Mai 1902.

Tägliche Erinnerungen.

14. Mai 1610. Heinrich IV. ermordet.
1686. Fahrenheit, Naturforscher, geb. (Danzig.)
1699. H. J. von Zieten geb. (Wustrau.)
1796. Erste Kuhpockenimpfung durch E. Jenner.

— **Personalien.** Versetzt sind: der Sekretär und Gerichtskassenverwalter Hensel bei dem Amtsgericht in Berent als Sekretär an das Landgericht in Danzig, der Sekretär Wulff bei dem Amtsgericht in Schwetz und der Kanzlist Kleist bei dem Landgericht in Konitz in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Danzig. Der bisherige Oberlandesgerichtsrat Claassen aus Marienwerder ist zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat bei der Königl. Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

— **Zum Ordensfest in der Marienburg.** Das für den Erzherzog von Oesterreich, der durch Krankheit an der Teilnahme behindert ist, bestimmt gewesene Quartier wird jetzt von dem Hochmeister des Johanniterordens, dem Prinzen Albrecht, benutzt werden. Außer ihm werden noch andere Fürstlichkeiten, darunter Prinz Leopold, an dem Feste teilnehmen. Als Vertreter des englischen Malteser- bezw. Johanniterordens werden vier Ehrenritter erscheinen. Mit photographischen Aufnahmen im Schlosse ist jetzt im Auftrage des Kaisers der Photograph Ottomar Anschütz aus Berlin beschäftigt. Es soll der gegenwärtige Zustand des Schlosses, namentlich die bereits wiederhergestellten Teile in äußeren und inneren Ansichten zur Darstellung kommen.

— **Preisermäßigung für Schülerfahrten.** Der Minister hat verfügt, daß die Ermäßigung der Fahrpreise auf Eisenbahnfahrten für Schüler (Lehrlinge, Schüler) dahin geändert werde, daß von jetzt an die Hälfte des Fahrpreises für die 3. Wagenklasse in Anrechnung kommt; Schüler unter zehn Jahren zahlen von diesem Satz wieder die Hälfte. Diese 50prozentige Ermäßigung soll auch auf den Tarif der Rückfahrkarten 3. Klasse gewährt werden, sodaß für Schüler- bezw. Turnfahrten das Kilometer hin und zurück 3 Pfg. kostet. Es wird natürlich vorausgesetzt, daß Hin- und Rückfahrt auf derselben Strecke erfolgt und daß die Zeitdauer der Bezüglichen Rückfahrkarte nicht überschritten werde.

— **Ausstattung der Personenwagen 3. Klasse.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß bei dem Neubau von Personenwagen in den Abteilen 3. Klasse verschiedene Aenderungen vorgenommen werden. So sind an Stelle der bisherigen leinenen Gardinen bei Neubeschaffungen und notwendig werdendem Ersatz solche aus Wollstoff zu verwenden. Die unteren Flächen der Sitzpolster sind, soweit dies nicht schon der Fall ist, durch Asbestpappe mit Blech oder Asbestschiefer zu sichern. Von der Belegung der unteren Fläche des Fußbodens mit Asbestpappe und Blech bei einem Teil der zu beschaffenden Wagen ist abzusehen. Dagegen sind die Versuche mit feuersicheren Anstrichen für Holz fortzusetzen. Ueber den Ausfall von Versuchen mit Fußbodenbelag aus gepreßtem Kork und mit imprägnierten Rohrmatten an Stelle der bisherigen Kokusfasermatten in den Abteilen 3. Klasse wünscht der Minister von den Eisenbahn-Direktionen Bericht erstattet zu erhalten.

— **Die Prüfungen für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen** finden in Königsberg i. Pr. am 16. Juni, in Breslau am 26. Juni, in Berlin am 7. Juli in den Königlichen Kunst- und Gewerbeschulen statt. Die Anmeldungen zu den Prüfungen sind schriftlich bis spätestens zum 1. Juni bei dem zuständigen Provinzial-Schulkollegium einzureichen.

— **Nach einer Entscheidung des Kultusministers** dürfen auch an privaten höheren Mädchenschulen nur solche Lehrkräfte beschäftigt werden, welche für den Unterricht an diesen Anstalten auch formell befähigt sind.

— **Folgende Lachsmengen** wurden in den Bezirken der Wasserbauinspektionen Marienwerder, Culm und Thorn im Jahre 1901 gefangen: Marienwerder: 180 Stück im Gesamtgewicht von 1302 Kilogramm. Culm: 46 Stück im Gesamtgewicht von 379,5 Kilogramm. Thorn: 45 Stück im Gesamtgewicht von 273 Kilogramm. Im ganzen murden 271 Lachse im Gesamtgewicht von 1754 Kilogramm oder durchschnittlich von 6,47 Kilogramm das Stück gefangen.

— **Westpreußischer Butterverkaufsverband.** Im Monat April wurden verkauft: Tafelbutter 83 349,5 Pfund; erstklassige die 100 Pfund zu 106 bis 114 Mark. Molkereibutter 56 Pfund, die 100 Pfund zu 58 Mark. Die Notierungen für erstklassige Butter bewegten sich während des Monats zwischen 104 und 112 Mark.

— **Westpreußischer Reiter-Verein.** Zu den am Sonntag, den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr auf der Rennbahn Danzig-Zoppot stattfindenden Rennen ist eine große Zahl von Anmeldungen eingelaufen, darunter auch ein ziemlich hoher Prozentsatz neuer, dort noch nicht bekannter Reiter und Pferde neben den altbekannten und bewährten Kämpen, so daß auf gut besetzte Felder und spannende Rennen zu rechnen ist.

— **Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands**, welcher Sonntag und Montag in Berlin tagte, wählte als Ort der nächsten Generalversammlung auf Antrag der dortigen Sektion Breslau. Nach Schluß des Verbandstages veranstaltete der Verband gestern nachmittag 3 Uhr eine Rundfahrt durch Berlin. Der Abend vereinte die Mitglieder zu einer Festvorstellung im Neuen Theater.

— **Der Verein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen** wird am 1. und 2. Pfingsttag in Bromberg seine 14. Jahresversammlung abhalten. Die Verhandlungen finden in Wicherts Festsälen statt. Die erste Sitzung beginnt Sonntag, 18. Mai, nachmittags 3 Uhr. Die Tagesordnung setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Begrüßungen, 2. Berichterstattung des Vorsitzenden (Hauptlehrer Herbst-Lissa), 3. Bericht über den Verbandstag in Hamburg (Lehrer Becker-Wollstein), 4. Kassenbericht (Lehrer Grünfeld-Schwersenz), 5. Wahlen a. des Vorstandes, b. der Stellvertreter, c. der Delegirten, 6. Vortrag: Die Psalmen im Religionsunterricht (Lehrer Roßkamm-Fordon), 7. Vortrag: Aus der ältesten Vergangenheit der Juden des Landes Posen (Lehrer Herzberg-Bromberg), 8. Anträge: a. Aenderung der Bezeichnung des Vereins, b. Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder, c. Erhöhung des Jahresbeitrags, 9. Bestimmung des Ortes für die nächste Versammlung. Anmeldung von Vorträgen für dieselbe. Lehrer und Lehrerinnen, welche dem Verein nicht angehören, können ebenfalls an der Versammlung teilnehmen.

ll. **Vortrag über das Skioptikon.** Im Auftrage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung bereist gegenwärtig Herr Dozent Fürstenberg-Berlin den Osten der Monarchie, um Experimentalvorträge über das Skioptikon zu halten. Den Bemühungen des Vorstandes des Thorner Lehrer-Vereins ist es zu verdanken, daß ein solcher Vortrag auch hier stattfinden wird. Herr Fürstenberg wird am Mittwoch, den 21. Mai, 4 Uhr nachmittags im großen Saale des Schützenhauses sprechen. Zu dem Vortrage werden auch die Lehrer-Vereine der Nachbarorte eingeladen und ist ein zahlreicher Besuch von Mitgliedern derselben sehr erwünscht.

— **Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** unternahm am vorigen Sonntag um 3 Uhr nachmittags mit seinen ordentlichen Mitgliedern einen Spaziergang nach dem Schießplatz, woselbst im Restaurant „Hohenzollern" gemeinsam der Kaffee eingenommen wurde. Nachdem sich die Teilnehmer genügend erfrischt hatten, blieb man noch einige Stunden bei Musik, Tanz 2c. zusammen. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr, viel zu früh für die Beteiligten, wurde der Heimweg unter Gesang und Scherzen angetreten, und es gab bei der Trennung nur den einen Wunsch, recht bald wieder einen so schönen gemeinsamen Spaziergang zu unternehmen.

— **Die Kriegsschüler** der vereinigten Ingenieur- und Artillerie-Kriegsschule zu Spandau trafen heute nachmittag 4 Uhr zur Besichtigung der hiesigen Festungswerke hier ein. Die Offiziere haben im Hotel „Thorner Hof" Wohnung genommen.

— **Ein schwerer Eisenbahnunfall** hat sich gestern abend auf dem Schießplatz Thorn bei Dziwak ereignet, wo zur Zeit die Fußartillerie-Regimenter Nr. 5 und 6 Schießübungen abhalten. Beim Nachhausefahren des Scheibenkommandos des Fußartillerie-Regiments von Dieskau (Schles.) Nr. 6 entgleiste gegen $5\frac{3}{4}$ Uhr an einer abschüssigen Stelle ein Wagen der Militär-Eisenbahn, der zwei andere Wagen mit nachriß. Wie wir von authentischer Seite erfahren, sind 1 Mann tot, 2 schwer und 3 leicht verletzt. Der Tote ist der Obergefreite Nowak von der 1. Kompagnie des Fußart.-Regiments Nr. 6 aus Glogau. Er geriet zwischen die Puffer, sodaß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Es bestätigt sich jedoch nicht, wie in der Stadt das Gerücht geht, daß ihm der Kopf abgerissen worden sei. Die beiden Schwerverletzten sind der Kanonier Dohnert, Verrenkung des rechten Oberarms, und der Kanonier Willms, Bruch des rechten Wadenbeines. Die drei Leichtverletzten, Unteroffizier Horst, Kanonier Fechner und Kanonier Friese trugen Quetschungen davon. Die Verletzten wurden nach dem Militärlazarett gebracht. Wer an dem bedauerlichen Unfall Schuld trägt, ist zur Zeit noch nicht festgestellt, doch ist die Untersuchung bereits eingeleitet.

— **Entgleist** ist gestern morgen beim Rangieren ein mit Kohlen beladener Wagen auf dem Rangierbahnhofe. Nach kurzer Zeit war der Wagen wieder auf dem Geleise und die Strecke frei.

— **Sonntagsruhebestimmungen für Pfingsten in Thorn.** Nach § 105 b des Ges. v. 1. 6. 91 dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe am ersten Pfingstfeiertag überhaupt nicht beschäftigt werden. Zugelassen ist am ersten Pfingstfeiertag der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, Bier und Wein von 7—9 Uhr vormittags, mit Back- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst, Milch und Vorkost-Artikeln von 5—9 und 11—12 Uhr vormittags. Am zweiten Pfingstfeiertage gelten die Bestimmungen, wie sie für die gewöhnlichen Sonntage festgesetzt sind.

— **Unwetter.** Das Regiment der drei Eisheiligen geht mit dem heutigen Tage zu Ende. Als letzten Gruß sandte uns Servatius heute nachmittag in der 4. Stunde ein Gewitter, das von heftigem Hagel- und Regenwetter begleitet war. Das Unwetter dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

— **Strafkammer-Sitzung** vom 12. Mai 1902. Zur Verhandlung standen 4 Sachen an. In der ersten hatte sich die Restaurateurwittwe Hermine Myszkier aus Culm wegen Kuppelei zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagte, welche bereits wegen eines gleichen Vergehens mit 2 Wochen Gefängnis vorbestraft ist, wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Käthnersohn Emil Redmann aus Piwnitz und hatte das Vergehen des Diebstahls zum Gegenstande. Redmann war geständig, der Besitzerfrau Sommerfeld zu Piwnitz in der Nacht zum 1. März d. J. 6 Tauben aus einem Stalle gestohlen zu haben. Er wurde mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Gegen die Anklage des versuchten schweren Diebstahls hatte sich in der nächsten Sache der Arbeiter Franz Budzinski aus Culm zu verteidigen. In dem Erdgeschoß des Kaufmann Blaschkeschen Hauses zu Culm betreibt der Höker Dalkiewicz ein Schankgeschäft. Am Abend des 4. Januar d. J. erschien der Angeklagte im Dalkiewiczschen Lokale, verzehrte dortselbst für 10 Pfg. Schnaps und machte sich dann in verdächtiger Weise an dem Blaschkeschen Weinkeller zu schaffen, der in demselben von Dalkiewicz bewohnten Hause liegt. Dalkiewicz teilte seine Wahrnehmungen dem Kaufmann Blaschke mit. Bei den daraufhin angestellten Untersuchungen stellte man fest, daß eine Latte von einem Verschlage, hinter dem Wein lagerte, abgebrochen worden war. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter die Latte abgebrochen habe, um Wein zu stehlen. Der Angeklagte bestritt dies. Durch die Verhandlung konnte dem Angeklagten die ihm zur Last gelegte That nicht nachgewiesen werden. Es mußte deshalb auf seine Freisprechung erkannt werden. — Die vierte Sache betraf den bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Franz Kuchnierkiewicz aus Culmsee. Er war beschuldigt, von einem der Gutsherrschaft Dreilinden gehörigen Wagen $1\frac{1}{4}$ Zentner Steinkohlen entwendet zu haben. Angeklagter räumte die That ein. Das Urteil lautete auf 3 Monat Gefängnis.

— **Gefunden** vor zirka einem Monat auf dem altstädtischen Markt ein gelbes Portemonnaie mit Inhalt, auf der Wilhelmsstadt ein gelber Kinderschuh und auf dem Rathaushofe 1 Packet mit Spitzen.

— **Zugelaufen** ein russischer Windhund bei dem Staatsanwaltschafts-Sekretär Siebert, Culmer Chaussee Nr. 62, ein Foxterrier Wilhelmstraße 7, parterre.

Podgorz, 12. Mai. Unsere Liedertafel hielt Sonnabend abend bei Meyer ihre Jahresschluß-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Loehrke, erstattete den Jahresbericht; der Verein zählt ein Ehrenmitglied, 26 aktive und 13 passive Mitglieder. Im letzten Jahre wurden 12 Vorstandssitzungen, 4 ordentliche Generalversammlungen und eine außerordentliche abgehalten. Der Verein veranstaltete einen Maiausflug, ein Sommerfest, ein Winterfest, eine Sängerfahrt nach Philippsmühle und einen Familienabend. Der von Herrn Ullmann gelieferte Kassenbericht wies eine Einnahme von 572,85 Mk. und eine Ausgabe von 502,16 Mk. auf, sodaß ein Barbestand von 70,69 Mk. verbleibt. Nach erfolgter Prüfung wurde der Kassenführer entlastet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Loehrke als erster, Meyer als zweiter Vorsitzender, Moritz als Dirigent, Westphal als erster, Luedtke (neu) als zweiter Schriftführer, Ullmann als Kassenführer, Neumann und Pipjorra als Beisitzer. Als Fahnenträger wurden Herr Westphal und als Junker die Herren Pipjorra und Penn wiedergewählt. Ebenso fand eine Wiederwahl des besonderen Ausschusses und des Vereinslokals statt. Es wurde darauf beschlossen, am 6. Juli und 24. August d. Js. im Garten zu Schlüsselmühle Sommerfeste zu veranstalten. Ebenso soll auch in diesem Jahre ein Maiausflug unternommen werden.

Schirpitz, 12. Mai. In großer Gefahr schwebten die Reisenden des am Freitag abend 7.05 Uhr von Thorn nach Bromberg abgelassenen gemischten Zuges. Zwischen Schirpitz und Weichselthal geriet ein Langholz-Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Szeczmanski-Podgorz durch zu spätes Schließen der Bahnschranke mit dem dritten und vierten Pferde und der Deichsel des Wagens auf das Geleise. Schon brauste der Zug heran — mit großer Geistesgegenwart schaffte der Sohn des Herrn Sz. im letzten Augenblick die Pferde vom Geleise — das Dampfroß zermalmte die Deichsel des Wagens und schob den Vorderteil des Gefährts mit solcher Gewalt zur Seite, daß Herr Sz. jun. vom Geleise fortgeschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Gleich darauf gelang es dem Führer der Lokomotive, den Zug zum Stehen zu bringen. Durch den Zugführer wurde festgestellt, daß die Schuld an diesem Unfall nicht den Leuten des Herrn Sz., sondern dem Bahnwärter beizumessen ist. Inzwischen erholte sich Herr Sz., und er, der keinen Schaden erlitten, sowie seine Leute sorgten dafür, daß das Geleise schnell frei wurde, und der Zug fuhr mit der stark beschädigten Lokomotive mit einer Verspätung von fast einer Stunde weiter nach Bromberg.

Kleine Chronik.

* Ueber die Lage auf der Insel Martinique werden aus Fort de France folgende Einzelheiten gemeldet: Die Meeresküste vor St. Pierre und das Meer selbst bis auf eine Entfernung von einer Meile von der Küste sind mit Schiffstrümmern bedeckt, Boote können nur schwer landen. Die Hitze ist erdrückend. Die Straßen sind mit Leichen übersät, die völlig nackt sind; von den Häusern stehen nur noch einige Mauern. Die Uhr am Hospital zeigt auf 7 Uhr 50 Minuten. Nichts Lebendes zeigt sich in der Stadt, alles liegt in Trümmern. Aschewolken verdunkeln den Horizont, andauernd ist unterirdisches Rollen zu hören. Mehrere Stadtteile sind vollständig in rauchende Aschehaufen verwandelt. Die Keller der Bank von Martinique sind unversehrt geblieben, die Wertpapiere u. s. w. im Betrage von zwei Millionen, die sich dort befanden, sind nach Fort de France gebracht worden. Nach den Gewölben, wo sich der öffentliche Schatz und die Depots der Großkaufleute befanden, wird noch gesucht. Der Kommandant des Kreuzers „Suchet" hat die Stadt und Umgegend durchforscht und berichtet, daß sich im nördlichen Teil der Insel große Spalten gebildet haben, daß das ganze Gelände sich in Bewegung befindet und daß sich plötzlich neue Thäler bilden. Glücklicherweise ist dieser Teil der Insel ganz von der Bevölkerung geräumt. Viele Familien, die Besitztum in St. Pierre hatten, sind ruiniert. Die Verbindungen mit Guadeloupe, St. Vincent, Santa Lucia, Granada, Trinidad und Barbados sind vollständig unterbrochen. Nahe an 4000 Personen, die aus Bourg de Prêcheur gerettet wurden, sind nach Fort de France gebracht worden. Viele Einwohner von Martinique verlassen die Insel und begeben sich nach den benachbarten Inseln oder kehren nach Frankreich zurück. — Aus St. Lucia wird telegraphiert: Als man schließlich in die Stadt St. Pierre eindringen konnte, fand man dreitausend verkohlte Leichname an der Stätte, wo früher die Kathedrale gestanden hatte. Alle Toten scheinen zuerst erstickt und dann verbrannt zu sein. Einige Leichname sah man noch in betender Stellung. In der ganzen Stadt war von den Bewohnern niemand mehr am Leben. Die Szenen, die sich bei Erkennen der Leichen durch Angehörige abspielten, waren herzzerreißend. Falls nicht eine Massenverbrennung der toten Körper angeordnet wird, droht eine Epidemie auszubrechen. Die Katastrophe über St. Pierre ist doch nicht ganz plötzlich hereingebrochen. Schon eine ganze Woche lang war ein leises Beben des Bodens zu verspüren. Bis zum Mittwoch glaubte man aber noch, daß nicht viel zu befürchten sei. Zwei Fabriken außerhalb St. Pierres blieben im vollen Betriebe, sie waren die ersten Opfer der Katastrophe. Am Mittwoch gegen Abend erfolgte eine furchtbare Detonation. Am Fuß des Berges entstand eine tiefe Spalte, und aus dieser quoll ein Riesenstrom siedend heißen Schlammes hervor, der sich so schnell um die beiden Fabriken ergoß, daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Er ergoß sich in die Erdgeschosse, stieg höher und höher und überdeckte schließlich die ganzen Gebäude mit ihrem lebenden Inhalt. Ueber 200 Menschen fanden da ihr schreckliches Ende. Die Stadt blieb verschont. Der Schlamm wälzte sich ihr zur Seite ins Meer. Die erschreckten Bewohner suchten Zuflucht auf den im Hafen liegenden Schiffen; andere flüchteten in die Berge. Es fing alsdann Asche zu regnen an, und die wenigen Geretteten, die noch nach der Katastrophe von einem ans Ufer gestoßenen Boot, über Haufen von Leichen weg gerettet wurden, wissen nicht Schreckliches genug von dem Durchlebten zu erzählen. — Wie am Sonntag von St. Lucia nach New-York telegraphiert wird, ist der nördliche Teil der Insel St. Vincent durch einen gewaltigen Lavastrom zerstört worden. Kein Schiff kann sich der Nordküste der Insel nähern. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 200, 60 Personen sollen durch Blitzschlag ums Leben gekommen sein. — Der Verwalter der Insel Dominica telegraphiert: Katastrophe von Martinique stellt sich als noch schrecklicher heraus, als sie die bisherigen Berichte darstellen. Flüchtlinge melden, daß sich neue Krater nach vielen Richtungen hin öffnen. Die Flüsse sind ausgetreten und weite Landstrecken an der Nordseite der Insel unter Wasser gesetzt. In anderen Bezirken drängt sich die überlebende Bevölkerung zusammen. Es herrscht fortwährend fast völlige Dunkelheit. Ich glaube nicht, daß Guadeloupe für die unsägliche Not genügend Hilfe bieten kann. — Nach den letzten Nachrichten war die Mehrzahl der Mannschaft des in Santa Lucia eingetroffenen Dampfers „Roddam", die bei der Katastrophe von Martinique zum Teil ertrunken ist, zum Teil schwere Brandwunden davontrug, Deutsche, die in Hamburg an Bord gegangen waren. — Aus Anlaß des Unglücks, welches Martinique betroffen, hat Kaiser Nikolaus an den Präsidenten Loubet ein Telegramm gerichtet, in welchem der Kaiser seine und der Kaiserin aufrichtige Teilnahme ausspricht. Es heißt in dem Telegramm, der Kaiser teile die Gefühle der Trauer, welche die furchtbare Katastrophe in ganz Frankreich hervorgerufen habe. Der König von England hat dem Hilfskomitee für die Opfer der Katastrophe auf Martinique 25000 Franks gesandt.

* Explosion eines Luftballons. Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, explodierte bei dem Aufstieg in Paris ein dem brasilianischen Deputierten Severo gehöriger lenkbarer Luftballon. Die Insassen des Ballons waren Severo selbst und einer seiner Angestellten. Eine beträchtliche Volksmenge hatte dem Aufstieg im Park Vaugirard beigewohnt und folgte den Bewegungen des Ballons. Anfangs ging alles gut, nur schien die Lenkung einiges zu wünschen übrig zu lassen, da der hintere Propeller sich nur mit Schwierigkeit bewegte, wodurch der Ballon öfter stillstand. Als der Ballon sich in einer Höhe von 450 Metern über der Avenue Maine befand, erhob sich ein leichter Wind. Infolgedessen drehte sich der Ballon um sich selbst im Kreise herum. Plötzlich schlug aus der Mitte desselben eine Flamme hervor, eine furchtbare Explosion erfolgte, und der brennende Ballon fiel mit einer ungeheuren Schnelligkeit zur Erde, wobei er ein Haus und mehrere Bäume der Avenue Maine streifte. Man beeilte sich, den beiden Luftschiffern zur Hülfe zu eilen, beide hatten jedoch bei dem Sturze entsetzliche Verletzungen und Brandwunden erlitten und waren bereits tot. Nach Ansicht eines Arbeiters, welcher bei der Herstellung des Ballons beschäftigt war, soll der Unfall auf die Explosion des Petroleumreservoirs zurückzuführen sein, andere meinen, daß Wasserstoffgas aus dem Ballon entwichen sei. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

* Der Stollwerck'sche Männerchor aus Köln, der zur Zeit in London weilt, veranstaltete am Sonntag nachmittag, begleitet von der Kapelle des Westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7, im Buckingham-Palast ein Konzert, bei welchem Ludwig Stollwerck und Carl Stollwerck dem König und der Königin vorgestellt wurden. Nach dem Konzert wurde auch der Leiter des Chors der Königin vorgestellt. Sodann begab sich der Chor nach dem Albert-Memorial, legte dort einen Kranz nieder, sang das Niederländische Dankgebet und schließlich die englische Hymne.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 13. Mai. Der Kaiser besuchte gestern den zweiten Abend der Festspiele. Er saß in der großen Loge zwischen dem Generaladjutanten v. Plessen und Admiral von Köster. Zur Aufführung kam der „Kaufmann von Venedig."

Wilhelmshaven, 13. Mai. Anläßlich des 50. Jahrestages des Bestehens der Marineinfanterie fand gestern Abend beim 2. Seebataillon ein Festkommers und Zapfenstreich statt.

Leipzig, 13. Mai. Die von der Staatsanwaltschaft Halle eingeleitete Untersuchung über die Ursache des großen Eisenbahnunglücks bei Zschortau ist eingestellt. Die Untersuchung hat dargelegt, daß ein Verschulden das Personal und die Eisenbahnbehörde nicht trifft. Der gegenwärtige Zustand der im Leipziger Krankenhause untergebrachten Schwerverletzten ist andauernd sehr zufriedenstellend.

Leipzig, 13. Mai. Im Prozeß Geyer-Klinger sind die Unterhandlungen zwischen beiden Parteien bereits soweit gediehen, daß ein Vergleich gesichert ist. Voraussichtlich werden keine öffentliche Erklärungen beider Parteien erfolgen.

Braunschweig, 13. Mai. Die Kirchen- und Schulkommission des braunschweigischen Landtages hat es einstimmig abgelehnt, zur Besoldung der katholischen Geistlichen Zuschüsse aus Staatsmitteln zu erteilen, sowie den katholischen Kirchengemeinden das Recht zu geben, Kirchensteuern zu erheben.

Paris, 13. Mai. Präsident Loubet benachrichtigte das Komitee zur Hilfeleistung für die Opfer von St. Pierre, daß er ihm 20000 Franks zur Verfügung stelle; der Kabinetsrat zeichnete sich mit 5500 Franks in die Liste ein.

Berehaven, 13. Mai. Das deutsche Geschwader ist unter dem Befehl des Prinzen Heinrich gestern vormittag von hier nach Kingstown in See gegangen.

Schloß Loo, 13. Mai. Das Befinden der Königin ist andauernd befriedigend.

Alexandria, 13. Mai. Mehrere kleine Ortschaften im Innern des Landes stehen in Flammen. In der Nacht sind die Werkstätten der Eisenbahn von Kairo durch Feuer zerstört worden. Diese Feuersbrünste haben unter der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

Scranton (Pennsylvanien), 13. Mai. Der Vorsitzende des vereinigten Grubenarbeiterverbandes erklärt, die Einstellung des Betriebes in den Anthracitbezirken sei vollständig. Es feierten jetzt annähernd 140000 Männer und junge Burschen.

Fort de France, 13. Mai. Eine Besichtigung der Unglücksstätte auf der Insel Martinique hat ergeben, daß die meisten Opfer durch Einatmung giftiger Gase erstickt sind. Die Insel ist noch vollständig in dichten Nebel gehüllt. Auf dem Meere schwimmen zahlreiche Leichen, die von Möven angefressen und von Haifischen verschlungen werden. Die Trümmer der Stadt brennen noch fort. Ganze Haufen von Leichen liegen in den Straßen.

New-York, 13. Mai. In St. Thomas schätzt man die Zahl der auf St. Vincent Umgekommenen auf 500. Eine Meldung besagt, Fort de France sei bedroht.

New-York, 13. Mai. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, wurden bei einer Explosion 20 Personen getötet, 150 schwer und 50 leicht verletzt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Görgens, Dampfer „Genitiv" mit 400 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn; F. Ostrowski, Kahn mit 2200 Ziegeln, W. Swiersinski, Kahn mit 2250 Ziegeln, beide von Zlotterie nach Thorn; J. Lewandowski, Kahn mit 4000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; J. Annuszak, Kahn mit 3050 Ztr., J. Osinski, Kahn mit 4500 Ztr., A. Kosinski, Kahn mit 2900 Ztr., J. Studzinski, Kahn mit 3000 Ztr., sämtlich mit Farbholz von Danzig nach Warschau; W. Hoffert, Kahn mit 3200 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek; G. Geider, Kahn mit 1900 Ztr., R. Düsterbek, Kahn mit 1826 Ztr., beide mit Rohzucker von Wloclawek nach Danzig; J. Kunz, Kahn mit Steinen von Wloclawek nach Dirschau; Wl. Wiesniewski, E. Andrzik, Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; Kapitän Klotz, Dampfer „Bromberg" mit 1000 Ztr. Rohzucker von Thorn nach Danzig; Th. Murawski, Kahn mit 2400 Ztr. Melasse von Thorn nach Wallwitzhafen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Mai. Fonds fest.		12. Mai.
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	215,85	215,80
Oesterr. Banknoten	85,25	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,70	91,70
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,90	101,80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,80	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,90	91,75
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,90	101,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,80	88 60
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,20	98,25
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,90	98,90
" " 4 pCt.	102,70	102,40
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	99,90	99,90
Türk. 1 % Anleihe C.	28,05	28 10
Italien. Rente 4 pCt.	101,70	101,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,25	83,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	183,40	183,80
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,25	20[illegible],10
Harpener Bergw.-Akt.	172,—	171,50
Laurahütte Aktien	199,75	200,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102,25	102,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,25	170,—
" Juli	169,—	168,25
" September	163,50	163,25
" loco Newyork	90	$89\frac{1}{2}$
Roggen: Mai	149,—	148 50
" Juli	147,25	146 25
" September	141,75	141 23
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,70	33 70

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Endemann** und das Geleite der Fleischer-Innung anläßlich des Begräbnis unseres teueren Verstorbenen, des Fleischermeisters **Adam Hass** sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Podgorz, den 13. Mai 1902.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. Mai 1902,
vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftslokal Culmerstraße 20 folgende Gegenstände als:

1 grauen Militärmantel,
1 großen Spiegel
1 Faß Wein (Sherry ca. 30 Liter)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 13. Mai 1902.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 15. d. Mts.,
mittags 12 Uhr
werde ich in Mocker vor dem Gasthause „Reichsadler" in der Wilhelmsstraße

1 fast neuen Trumeau
und
1 Herrenschreibtisch

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 13. Mai 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 16. Mai,
vormittags 10 Uhr
werde ich im Auftrage des Speditions-Geschäfts W. Boettcher hierselbst in der Baderstraße in dessen Räumen

90 Dutzend Tischtücher
Größe 110/130 cm,
ein Klavier (Flügel), einen großen Spiegel

für Rechnung den es angeht öffentlich meistbietend versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch, den 14. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer

3 Waggons gute, gesunde Roggenkleie und
2 Waggons gute, gesunde dünne Weizenkleie

zur sofortigen Lieferung lose ab Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht öffentlich **mindestfordernd ankaufen.**

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Bautischler

mit auch ohne Hobelbänke sucht
Tischlermeister Thober.

Junge Damen,

welche die feine **Damenschneiderei**, sowie solche, welche nur das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstraße 8, I.

Ein Mädchen
für den ganzen Tag gesucht
Kirchhofstraße 5.



Mein 10 Minuten von Thorn gelegenes, gut verzinsliches

Haus-Grundstück

bin ich versetzungshalber gewillt zu **verkaufen.** Zahlungsbegingungen günstig. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährt.

Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Frische ital. Kirschen

Preis täglich verschieden, aber äußerst billigst, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr.

Frischen Waldmeister

4 Bund 10 Pf.
Ad. Kuss, Schillerstr.

Herren-Moden

tadellos und elegant bei

B. Doliva,
Artushof.

Telephon 50 **Franz Goewe** Breitestr. 25
(vorm. **J. G. Adolph**)
gegründet 1809
empfiehlt

1900er Bruttiger Mosel

per Fl. exkl. **60** Pfg., bei Entnahme von 50 Fl. exkl. **55** Pfg.

Nur bis Ende ds. Monats:

Total-Ausverkauf

von zirka

180 Oelgemälden

bekannter moderner Meister
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestrasse 30
im Hause des Herrn Kotze.

Staunenswert billige Offerte in Schuhwaren bei:

H. Littmann, Culmerstraße 5.

Segeltuchschuhe für Knaben . . .	Mk.	1,60.
Segeltuchschuhe für Damen	-	2,—.
Segeltuchschuhe für Herren	-	2,50.
Damen-Lastingschuhe	-	1,50.
Damen-Spangenschuhe	-	2,50.
Damen-Chic-Schuhe	-	2,25.
Damen-Boxkalf-Schnürstiefel	-	6,50.
Herren-Boxkalf-Schnürstiefel	-	9,50.
Herren-Rossleder-Schnürschuhe . . .	-	4,—.
Herren-Rossleder-Zugstiefel	-	5,50.
Kinder-Rossl.-Knopfstief., gelb u. schwarz	-	2,—.

Total-Ausverkauf

für

Sonnenschirme.

Sonnenschirme. Sonnenschirme.

In **dieser Woche** verkaufe ich sämtliche **Sonnenschirme** aus, da ich diesen Artikel nicht mehr führe.

Stück von Mk. 1.00 an.

S. Hirschfeld,

Inh. **A. Fromberg.**
Seglerstraße 28. **Seglerstraße 28.**

Herren- u. Knabenanzüge

in grosser Auswahl bei

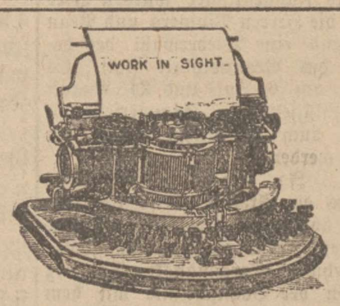
Breitestr. 21. **L. Stein.** Breitestr. 21.

Neue Sommerfrische.

Luftkurort Ober-Eisseln || **Schloss Raudonatschen**

in **Litthauen,** via **Tilsit-Ragnit** bequem zu erreichen, bilden einen Bestandteil der Freiherrl. von Sanden'schen Besitzungen, sind herrlich an Wald und Wasser gelegen und bieten allen Denen, welche wirklich Ruhe und Erholung in gesunder Landluft, fern von dem Treiben der Stadt, suchen, einen angenehmen Aufenthalt. Alle Vorzüge des Landlebens sind hier vereinigt mit den Annehmlichkeiten der Sommerfrische, ohne deren Nachteile. Luftige, vornehme Zimmer, kräftige Verpflegung, zu der die Gutsverwaltung selbst fast alles Erforderliche stets frisch liefern kann. Gelegenheit zu Waldspaziergängen und Wasserfahrt, zum Reiten und Spazierenfahren, zur Jagd, Fischerei etc. **Volle Pension incl. Wohnung durchschnittlich Mark 25.— pro Woche.** Alles Nähere durch Prospekte gratis und franko durch die **Freiherrl. von Sanden'sche Gutsverwaltung in Raudonatschen (Litthauen) und die Freiherrl. von Sanden'sche Garten-Verwaltung in Ober-Eisseln.**

Fahnen Reinecke, Hannover.



Schreibmaschine Hammond,
bestes System, sieht bei mir zum
Unterricht,
zur Ansicht, Vorführung pp.
Unterrichte auch in
Stenographie
und anderen Gegenständen.
Behrendt,
Tuchmacherstraße 4 (2 Tr.)

Bitte das Schaufenster zu beachten.

Gebrüder Prager,
Breitestraße 32.

Modernste Schuhwaren jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eiserne Gartenmöbel

offeriert
Robert Tilk.

Stroh, Heu, Häcksel

liefert durch günstige Abschlüsse billigst nach allen Stationen
Bruno Preuschoff, Braunsberg, Ostpr.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.

Schuhfabrik

Adolph Wunsch,

Elisabethstr. 3
(neben der neustädtischen Apotheke.)
Gegründet 1868.

Bekannt durch streng rechtliche Bedienung und sofortige Ausführung jeden Auftrags.

Herren-Gamaschen
von 5 Mk. an.
Herren-Chevreaux-Gamaschen
12 Mk.
Damen- und Kinderstiefel
werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Postkarten mit Firma
Geschäftskarten mit **Nota**
Mitteilungen
Briefköpfe
Rechnungs-, Quittungs- sowie **alle sonstigen geschäftlichen** } **Formulare**
liefert schnellstens
die
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

In frequenter Geschäftsgegend werd. für **Komptoirzwecke**

2—3 Zimmer

per 1. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub **H. P.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz**

Eine kleine, freundliche

Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestraße 37,** II. Etage sofort zu vermieten. Mietszins 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.

C. B. Dietrich & Sohn.

Marienstr. 1 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 M. z. verm. Näh. bei **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5, I.

---

2 freundl. Parterrezimmer

mit Nebengelaß, für Komptoir sehr geeignet, haben zu vermieten
Thorner Dampfmühle, Gerson & Co.

---

1 **eleg. mbl. Vorderzim.** v. sofort zu verm. **Hirsch,** Heiligegeiststr. 11, I.

Gut möbl. Zimmer und Kabinet zu vermieten Bachestraße 15, part. l.

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** ist sof zu verm. **Breitestr. 23,** III Tr.

Gut möbl. Zimmer an 1—2 Herren a. W. m. Pens. z. v. **Gerechtestr. 17,** III l.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 13. Mai 1902.
Der Markt war mit allem ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	60	18	—
Roggen	"	14	90	15	40
Gerste	"	12	40	13	—
Hafer	"	14	60	15	40
Stroh	"	6	50	7	50
Heu	"	6	—	7	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	10	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	30
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	40	1	60
Zander	"	1	40	1	50
Aale	"	1	60	2	—
Schleie	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	80	1	20
Bressen	"	—	70	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Krebse	Schock	3	—	6	—
Puten	Stück	4	—	6	50
Gänse	"	2	80	4	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	"	—	75	—	80
Butter	Kilo	1	70	2	40
Eier	Schock	2	20	2	80
Kirschen	Kilo	1	60	2	—
Apfelsinen	Dtzd.	—	60	1	20
Zwiebeln	Kilo	—	25	—	30
Mohrrüben	"	—	20	—	30
Spinat	"	—	30	—	70
Morcheln	Mand.	—	20	—	25

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. **Stellenliste** wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 Mk. Abonnement zu jeder Zeit. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.** — Passage 2 II, Telephonr. 143.

Lulkauer Park.

Empfehle hiermit einem geehrten Publikum den herrlichen Lulkauer Park in seinem herrlichen Frühlingsgrün und in seiner Blütenpracht zur gefl. Benutzung.

Für **gute Speisen** und gut gepflegte **Getränke** ist bestens gesorgt.

Bequeme Hin- und Rückfahrt.
Von Thorn (Stadt)
2 Uhr 9 Min. nachmittags.
Von Lulkau-Lissomitz
9 Uhr 46 Minuten abends.

Wagen für Hin- und Rückfahrt vom Bahnhof Lissomitz bis zum Park stehen zur Verfügung.

Regem Besuch sieht entgegen Mit Hochachtung
F. Heinemann.

Waldpark Ottlotschin.

Am 1. Pfingstfeiertage:
Abfahrt des
ersten Vergnügungs-Zuges
von Thorn Stadt 3[00] nachm. und Thorn Hauptbahnhof 3[19] nachm. nach
Waldpark Ottlotschin.

Gr. Waldkonzert,

ausgewähltes Programm,
ausgeführt von der Kapelle des westpreußischen Pionier-Bataillons Nr. 17.
Eintrittspreis pro Person 10 Pf.
Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.
Abfahrt nach Thorn 8[30] Uhr abds.

Bruno Sedelmayr,
Bahnhofswirt.

Lichtluftbad Thorn.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch"-Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen.

Badekarten in der Buchhandlung von **Golembiewski,** Altstädt. Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. Preise: Sommerkarte 5 Mk., Nichtvereinsmitglieder 7 Mk., Jahreskarte 6 bezw. 8 Mk.; außerdem Karten für ½ Sommer, 1 Monat, Einzelbäder und Kinderkarten.



Moselwein,
Stachelbeerwein,
Johannisbeerwein,
Apfelwein,
Apfelwein-Sekt,
Maitrank (täglich frisch)
empfiehlt
Hugo Eromin.



Fahrräder und sämtliche Zubehörteile liefert billigst
Hans Crome,
Einbeck.
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Verloren!!!

Eine goldene Damenuhr Nr. 82 557, auf der Deckelseite ein Blumenmuster in Edelsteinen und Perlen, ist auf dem Wege von der Bockrothstraße, den Chausseedamm herunter zur Eisenbahnunterführung bis zum Garnison-Mehlspeicher Sonntag nachmittag verloren worden.

Gegen **sehr hohe Belohnung** abzugeben an die Geschäftsst. dieser Ztg.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Verloren

eine **Schildpatt-Lorgnette.** Gegen Belohnung abzug. **Friedrichstr. 8, II.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. **Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.**

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 111. Mittwoch, den 14. Mai. 1902.



Zigeunerblut.

Original-Roman von E. Matthias.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Ungar schritt hinter der Kunstreiterdirektorin her. Sein nicht häßliches Gesicht war hochgeröthet. Mit listigen Augen blinzelte er nach rechts und links, ob auch Niemand seinen Weg auskundschafte. Die Stirn war finster gerunzelt, indeß ein zufriedenes Lächeln um seine Mundwinkel zuckte. Leise pfiff er eine ungarische Melodie vor sich hin.

Frau Merletti steuerte auf ihren Wohnwagen zu, wo sie mit ihrer Familie, mit Mann und Pflegesohn logirte. Nur zwei solcher Vehikel standen auf dem Platze, das schönere, größere trug die Inschrift: „Circus Oriental" und war mit einer türkischen Fahne geschmückt, auf welcher Stern und Halbmond prangten. Hier war das Palais der Direktion Merlitti. Den anderen Wagen hatte die Kunstreiter- und Akrobatenfamilie Schulze inne.

Was an marktschreierischem Luxus auf einen kleinen Raum zusammengedrängt werden kann, fand man im Merlettischen Wohnwagen vereinigt. Die Wände waren mit einer Menge kleiner Spiegel in Goldrahmen bedeckt, die Möbel von Mahagoni und Nußbaum, die Bänke und Stühle mit rothem Plüsch gepolstert, das breite Bett, bis zur Wagendecke aufgestapelt, mit einem reichen Spitzentuch belegt. Das Ganze machte den Eindruck einer von Möbelwerk überfüllten Schiffskajüte. Trotz der unscheinbaren Kunstreiterbude mußte der Direktor Merletti doch hübsches Geld erworben haben, um sein Nest so luxuriös auszustatten.

Sagorzy nahm an einem Tischchen Platz, zog seine Brieftasche hervor und begann den Preis des Rappen vor der Direktorin aufzuzählen. Schmunzelnd stand sie daneben und ließ jeden einzelnen Guldenschein durch die Finger gleiten.

Im Stalle war es indessen still geworden. Philippe stand an der Thür und blickte nachdenklich hinüber zu dem schneebedeckten Alpengebirge, welches ihn von seiner Heimath trennte. Die Pferde waren ruhig geworden, und nur hier und da rasselte eins oder das andere mit seiner Kette. Nur der Schimmel war noch mit seinem Futter beschäftigt. Die beiden Kinder hatten sich trotz der herrschenden Wärme in den Wollpelz des Zigeuners eingehüllt und schlummerten in inniger Umarmung, Wange an Wange, Mund an Mund. Die Natur hatte ihr Recht verlangt. Zwei Rosenknospen auf einem Unrathhaufen lagen sie da.

Marizi sah bleich aus, dagegen färbte eine flammende Röthe Dulgas gebräunte Wangen. Unschulsvoller Frieden lagerte auf beiden Kindergesichtern. Süße Träume mochten sie umgaukeln, denn sie lächelten Beide und athmeten leicht, indessen ihre Arme sich fest umschlungen hielten. Jetzt, wo sie Beide nebeneinander ruhten, sah man die auffallende Aehnlichkeit ihrer Gesichtszüge, nur die verschiedenartige Färbung ihrer Haut, hier hell und durchsichtig, da dunkel und sammetweich, gab ihnen ein ungleiches Aussehen.

Waren diese Kinder zwei Schwestern, war es eine zufällige Aehnlichkeit in Folge ihres Zusammenlebens? Wer konnte dieses Räthsel lösen? Eines nur verschwisterte sicher die beiden Kleinen: Unschuldige, junge Liebe verband ihre Herzen. Diese beiden Mädchenknospen waren auf einem Stengel erblüht, trennte man sie, so drohte Unheil ihrem Leben. Und diese bittere Trennung stand Beiden bevor.

Sagorzy trat in den Stall. Er kam, um das Roß und das blonde Kind zu holen. Hatte er doch soeben Beides gekauft. Nachdem er mit Hilfe Philippes den Rappen aufgezäumt und gesattelt hatte, befahl er demselben, das Pferd aus dem Stalle zu führen und drückte dem Rumänen ein großes Silberstück als Trinkgeld in die Hand. Devot küßte der Wallache seine Hand und gehorchte dem Befehl.

Sagorzy begab sich leise an das Lager der schlafenden Kinder. Schlau lächelnd beugte er sich über dieselben, ergriff einen Strohhalm und kitzelte Dulgas Gesicht. Schlaftrunken löste diese ihren Arm von Marizis Nacken und fuhr nach ihrer Stirn, um das vermeintliche Insekt zu verjagen.

In diesem Augenblick nahm der Ungar das blonde Kind in seinen Arm, schlug eine bereit gehaltene Wollendecke um die zarten Glieder und eilte mit leisem Schritt aus dem Stall. Als Dulgas Arm wieder zurückfiel, traf er nur das leere Stroh, auf dem sie ruhte. Sie fühlte nicht, daß ihr Schwesterlein verschwunden war. Tiefer Schlaf hielt ihre Sinne umfangen.

Draußen hatte Sagorzy den bereitgehaltenen, ungeduldig scharrenden Rappen bestiegen. Das in Decken gehüllte Kind im Sattel vor sich, trabte er durch das Zigeunerviertel zur Stadt hinaus. An der letzten Hütte stand ein braunes Weib, das Haupt mit einem rothen Shawl verhüllt und sah dem Reiter grinsend nach. Ob sie wußte, welche Bürde derselbe mit sich führte? Als der Reiter im Staube der Landstraße ihren Augen entschwunden war, nickte sie zufrieden und entblößte ihr halbverstecktes Gesicht. Es war Matruska, die Gefährtin des erschlagenen Zigeuners.

Währenddessen war Herr Cäsar Merletti von der Polizei zurückgekehrt. Er fand seine Ehehälfte beim nochmaligen Nachzählen der erhaltenen Banknoten. Als der Direktor in den Salon des Wohnwagens trat, beeilte sie sich, das Geld zu verbergen.

„Nun, meine schöne Cölestine, was sind das für Scheine?" fragte Cäsar, seinen Fez abnehmend und den Schweiß von seiner hohen Stirn trocknend.

„Ich habe den Rappen verkauft, lieber Mann," flötete die Madame in süßem Tone. „Wir haben ja doch den neuen Schimmel für die Manege."

„Ja so," meinte der Direktor. „Da hättest Du aber noch ein wenig warten können, theurer Engel, denn es ist ja zweifelhaft, ob wir das Roß behalten dürfen, noch zweifelhafter, ob wir es im Circus mit Eleganz werden gebrauchen können."

„Es muß gebraucht werden," herrschte ihn die Direktorin in ihrem gewöhnlichen Tone an, „rede nicht immer dagegen. Wie steht es mit dem Zigeuner?"

„Ganz gut, ganz gut," antwortete der schüchterne Cäsar, „er ist gar nicht wieder zur Besinnung gekommen, kann also auch nicht vernommen werden. Die Brieftasche, welche ihm der Gastwirth Bracsanu entrissen hat, gehört richtig dem ermordeten Stuhlrichter. Ich habe vorläufig bei der Polizei angemeldet, daß ich die beiden Kinder angenommen. Später sollen sie verhört werden."

„Das hättest Du lieber nicht thun sollen," meinte Ma-

dame Merletti, „die eine von den Fratzen ist schon nicht mehr hier."

„Du spaßest, Frau; wo soll sie denn sein?"

„Sagorzy hat sie mit sich genommen. Er wollte ohne das Kind nicht fortreiten."

„Herr Gott, was will denn der mit der Kleinen?" fragte der Direktor.

„Was weiß ich, ich habe nicht gefragt!" antwortete seine Gattin gleichgültig; er meinte, sie würde bei braven Leuten untergebracht werden. Aber das ist gleichgültig. Ohne das blonde Geschöpf wollte er den vollen Preis für den Rappen nicht zahlen."

„Und da hast Du Beide verkauft?" fragte Cäsar unwillig; „das sind ja nette Geschichten. Nun wünsche ich nur, daß die Polizei Dir auf Deinen fetten Nacken kommt. Die armen Kleinen zu trennen, das ist schlecht von Dir. Mein Programm ist zerstört. Wo bleibt die elegante Attitude Amor und Psyche? Pfui Teuxel, schämen sollst Du Dich!"

Grollend verließ der Direktor den Wagen, Madame erstaunt zurücklassend, denn solchen Sermon hatte er ihr seit ihrer Hochzeit nicht gehalten. Aber sie beruhigte sich sehr bald, suchte in ihrem Schrank allerlei Kleidungsstücke zusammen und stolperte wieder dem Stalle zu. Denn sie war bei alledem eine praktische Frau und sagte sich, daß sie jetzt für das Kind sorgen müsse, das sie einmal bei sich aufgenommen habe. Im Stalle weckte sie das noch immer fest schlummernde Kind. Erschreckt fuhr dieses von seinem Lager auf und sah verstört um sich.

„Wo ist meine Marizi," rief sie aus und durchspähte den Raum in allen Winkeln. „Marizi, Marizi, wo bist Du?" rief sie voller Angst, und als ihr Ruf unbeantwortet blieb, brach sie in heiße Thränen aus.

„Marizi ist fort, mein Kind, beruhige Dich doch nur," tröstete die Direktorin, „sieh' diese hübschen Kleider, die sollst Du anziehen."

Aber Dulga verstand sie nicht. Vergeblich suchte sie der herzutretende Philippe durch Liebkosungen und Trostworte zu beruhigen. Umsonst zeigte er ihr die Kleider und bat sie, dieselben anzuschauen. Dulga schluchzte und wollte sich nicht trösten lassen. Frau Merletti wurde ungeduldig.

„Höre auf mit dem Geplärre, Du schwarze Dirne," schrie sie heftig, „sonst zähle ich Dir ein Paar über, daß Du Grund zum Heulen hast."

Zornig riß sie eine Peitsche vom Nagel und drohte dem Kinde. Aber Dulga hörte sie nicht und verstand die Drohung nicht. Sie rief nach Marizi, ihrer lieben Schwester Marizi.

„Das ist der Teufel," rief Madame außer sich, „ich will sie zeichnen, daß sie an mich denken soll!" Heftig holte sie zu einem Schlage aus, der das arme verzweiflungsvoll daliegende Geschöpf empfindlich treffen mußte.

In diesem Augenblick fühlte sie ihren Arm zurückgehalten.

„Laß das, Mutter," sprach eine jugendlich weiche Männerstimme hinter der Wüthenden, „schlage das unschuldige Kind nicht." —

Entrüstet über die Frechheit, schien sie entschlossen zu sein, den Menschen zu züchtigen, der es wagte, ihre Hand zu berühren, aber bei dem Klange seiner Stimme glättete sich ihr verzerrtes Gesicht. Ihr Pflegesohn Lotario Coppini stand vor ihr.

Von schlanker Gestalt mit lockigem dunkeln Haupthaare und leichtgebräuntem, rosig angehauchtem Gesichte, das durch einen allerliebsten Schnurrbart nur noch anziehender gemacht wurde, war er eine höchst anmuthige Erscheinung. Seine braunen Augen blitzten lebhaft. Die feingezeichneten Augenbrauen, die fast über der kühn geschwungenen Nase zusammenstießen, gaben dem lebensfrohen Antlitz einen etwas stolzen Ausdruck.

Er war mit einem ungarischen Schnurenrock und enganliegenden ungarischen Hosen bekleidet, welche in niedrigen Reiterstiefeln, sogenannten Czismen, steckten. Sein Haupt bedeckte ein kleiner Hut mit wehendem Frauenhaar, einer magyarischen Wiesenpflanze, die einem wallenden Federbusche gleicht.

„Lotario, bist Du schon aus Salzburg zurück?" fragte sie den jungen Mann mit gänzlich verändertem Tone.

„Wie Du siehst, Mutter," antwortete Lotario, „das Bad war köstlich. Ein merkwürdiges Salzwasser. Glaube mir, es trug mich, daß ich schon beim zweiten Schritte den Boden nicht mehr unter den Füßen fühlte. Aber was giebt es hier für Ueberraschungen?"

„Ach, Du meinst die kleine Hexe dort, die nicht gehorchen will? Dein Vater hat wieder einmal einen Geniestreich gemacht, und diese Zigeunerbrut aufgenommen. Nun kann ich mich mit ihr abplagen."

„Und sie schlagen," unterbrach Lotario unwillig die heftige Dame. „Laß nur, Mutter, ich will mit der Kleinen reden."

Damit ließ er sich neben dem Kinde auf die Knie nieder und redete sie freundlich in rumänischer Sprache an: „Was klagst Du, mein armes Kind, warum weinst Du so sehr?"

„Soll ich nicht, großmächtigster Herr?" antwortete die Kleine mit Thränen in den dukeln Augen, „sie haben Florianu Väterchen geschlagen und die Mutter Matruska hat uns verlassen. Jetzt ist auch Marizi, mein Schwesterchen, fort und ich bin so ganz allein. Ach, Herr, ich kann nicht mehr leben, wenn Marizi nicht wieder kommt."

„Tröste Dich, Marizi kommt schon zurück," sprach er dem zitternden Kinde zu.

„Ist's auch wahr?" fragte Dulga, seine Hand küssend, „habe ich sie nicht verloren, großmächtigster Herr?"

„Was ist mit jenem Kinde?" fragte Lotario seine Mutter in deutscher Sprache.

„Der Herr von Sagorzy hat sie mit sich nach Robiosora genommen, um sie bei guten Leuten erziehen zu lassen. Ich konnte und wollte es nicht hindern, denn beide Mädels mag ich nicht bei uns behalten," antwortete Madame.

„Es war aber doch grausam, sie zu trennen," meinte Lotario, dann wandte er sich aufs Neue zum Kinde. „Nun, sei guten Muths, kleine Dobra, oder wie heißest Du?"

„Dulga ist mein Name, großmächtigster Herr, und Matruska nannte mich stets ihre Perle."

„Also, meine kleine Dulga, nun darfst Du nicht mehr weinen. Sieh' diese schönen Kleider, Du sollst sie anziehen. Sind sie nicht sehr hübsch? „Wie wird sich Marizi freuen, wenn sie Dich so schön sehen wird."

„Ach, Du scherzest, Herr," sprach schüchtern die Kleine, „so etwas Herrliches habe ich noch gar nie angehabt. Dann griff sie nach einem rothen Strumpfe und begann ihn wie einen Turban um ihre schwarzen Locken zu winden.

„Nicht doch, der gehört hierher," unterbrach sie Lotario lachend in ihrem Beginnen, „auf die Füße mußt Du das ziehen."

Ungläubig blickte ihn das Kind an und brach dann gleichfalls in lustiges Lachen aus.

„Matruska hat solch' schönes rothes Zeug stets um ihren Kopf gehabt. Ich habe so etwas noch nie getragen, gnädigster Herr," versicherte die Kleine.

„Ich glaube es gern. Deine Kleidung sieht ganz danach aus. Aber weißt Du, in die Haare kommt ein buntes Band. Dieses hier ist ein Leibchen, das bindest Du um die Taille und nennst es Korsett. Dies hier ist ein Rock, da sieht man nicht die Löcher auf den Knieen; sieh' das kleidet Dich Alles vortrefflich."

Die Kleine hatte schnell die Bedeutung der Kleidungsstücke erfaßt. Die weibliche Eitelkeit regte sich und sagte ihr, daß sich dergleichen sehr hübsch ausnehmen müsse. Mit flinker Hand hatte sie die Kleider übergeworfen und obgleich ihr die bunten Kunstreiterkleider alle ein wenig zu weit und zu lang waren, schien sie doch großes Wohlgefallen an ihnen zu finden. Selbstgefällig hüpfte sie durch den Stall und zeigte dem Schimmel ihre Toilette.

Madame Merletti hatte brummend die Peitsche in die Erde gesteckt und allmählich freundlich werdend, dem Treiben der Beiden zugesehen.

„Du bist ein Teufelskerl, Lotario," sagte sie, „kannst mehr als ich und hast Talent genug, Dich als Kammermädchen zu vermiethen. Wie Du mit der Kleinen umzugehen weißt, es ist kolossal."

„Sie bleibt also sicher bei uns?"

„So will es der Vater, und wenn die hochwohllöbliche Polizei nichts dagegen hat, will ich mir die Sache ansehen."

„Gut, Mutter, dann übernehme ich die Ausbildung des Kindes. Es soll eine fesche Reiterin werden, das verspreche ich Dir. Das Mädel ist wie für unsere Kunst geschaffen."

„Mir egal, mach' Du mit ihr, was Du willst."

„Was ist das für ein Schimmel?" fragte Lotario, auf das neue Pferd zeigend.

„Er gehört zum Kinde. Auf seinem Rücken wurden die Kleinen gefunden. Das Thier soll unseren Rappen ersetzen, den ich heute an Herrn v. Sagorzy verkaufte."

Aufmerksam betrachtete Lothar das neue Roß, welches soeben der kleinen Dulga rothen Rock mit Kenneraugen beschaute.

„Da haben wir einen schlechten Tausch gemacht, Mutter," meinte der junge Mann. „Aber ich weiß, ihr braucht Geld

zur Reise, und ich will nicht murren. Nun ist es aber genug mit den Pferdeverkäufen, sonst kann ich schließlich auf der Wagendeichsel die hohe Schule reiten."

„Es ist der Wille des Vaters," antwortete Madame Merletti, wie gewöhnlich Alles auf den breiten Rücken ihres Mannes schiebend, „da kommt er selber."

Vater und Pflegesohn begrüßten sich.

„Wie gefällt Dir die Kleine?" fragte Merletti wohlgefällig auf Dulga zeigend, die ausgelassen im Stalle umherhüpfte.

„Sie hat ihre Marizi über die bunten Kleider vergessen," entgegnete Lotario. „Bald soll sie nur an die Kunst denken; morgen nehme ich sie in die Lehre."

„Wenn die hochlöbliche Polizei nichts dagegen hat," warf die Direktorin ein.

(Fortsetzung folgt.)



Der Prozeßgaul.

Humoreske von Wilhelm Herbert.

(Nachdruck verboten.)

Baron Hasch hatte eines der schönsten Gestüte im Land. Von ihm ein Pferd zu besitzen oder zu erwerben, galt bei den Oekonomen weitum als eine besondere Ehre.

Um so mehr war Hasch empört, als ihm der Großbauer Vetterlein in Dennertshof einen Gaul zurückschickte, der vor acht Tagen vom Gestüt an den Bauern für neunhundert Mark verkauft worden war. Hasch hatte garantirt, daß das Pferd gut im Zuge sei, und Vetterlein wagte es, das zu bestreiten.

Am nächsten Tage fuhr der Baron mit einem Gespann prächtiger Jucker bei seinem Rechtsfreund in der Provinzhauptstadt vor und beauftragte ihn zornig, die Klage gegen Vetterlein einzureichen. Der greise Justizrath, der die merkwürdigen Wendungen und Ueberraschungen der Prozesse kannte, wollte es aber — so weit behielt er sich immer freie Hand bei seinen Klienten — zuerst in Güte probiren. Er lud sich den Großbauern einmal an einem Markttage in die Kanzlei, stellte ihm vor, was es für eine Gottessünde sei, einem Gestüt, wie dem des Barons, einen Streit aufzudringen, redete zur Güte und that alles, was ein kluger, friedfertiger und über den nächsten Anstoß hinausblickender Mann einem harten Kopf gegenüber thun kann.

Aber der Bauer gab nicht nach. Er hatte heute den Rock mit den Doppelguldenknöpfen an, in dem er regelmäßig noch um ein gut Theil selbstbewußter und protziger auftrat als sonst. Er stieß mit seinem Geiselstecken in den Boden, ließ das Geld in der Tasche klingend durch die Finger der anderen Hand gleiten und meinte lachend, wenn der Baron einen Prozeß mit ihm anfangen wolle, das wär' ihm gerade recht; ein Hauptspaß wär' ihm das, und durch alle Instanzen müßt's gehen — hoho, so was brächte just eine kleine Abwechselung in den Alltag hinein.

Der Advokat zuckte die Achseln und meinte, in Gottes Namen denn, wenn's der Vetterlein nicht anders haben wollte, aber schwer Geld könnt's ihm kosten, schwer Geld und die Blamage dazu; denn das wüßte jedes Kind, daß an den Pferden vom Gestüt Hasch nichts zu bemäkeln sei und zu bemängeln.

Da wandte sich der Bauer im Gehen noch einmal um. Daß aber nicht, meinte er brutal, mit dem Gaul allerhand Mankeleien getrieben würden, bis ihn der Sachverständige auf das Gewicht prüfe. Irgendwo hinterstellt müsse das Pferd werden, wo man sicher sei, daß nichts daran gemacht werde.

Der Justizrath zog die Brauen zusammen und hätte gern dem Grobian einmal ein kerniges deutsches Wort gesagt. Aber er war in seiner langen Praxis zu sehr Diplomat geworden, um nicht seine Gedanken verbergen zu können. Da sollte der Vetterlein nur ganz ohne Sorge bleiben, sagte er darum ruhig, sie würden den Gaul schon bei Einem einstellen, gegen den auch der Bauer nichts einzuwenden hätte, und bei wem, das werde er in Kürze erfahren.

Gleich darauf schrieb der Anwalt in dieser Sache an den Baron.

Hasch brummte unwirsch, als er den Brief las. Am liebsten hätte er das Pferd selber behalten, denn er wußte am besten, was es hieß, einen Gaul richtig ernähren und pflegen. Aber er sah ein: das ging nun einmal nicht; der mißtrauische Gegner hätte tausend Einwände und Angriffe daraus abgeleitet. Und dem müßte es gezeigt werden, daß es weder ihm noch einem andern so bald wieder einfiel, dem Gestüt Hasch eine üble Nachrede anzuhängen.

Da fiel er auf Jockel Moser.

Jockel Moser war ein kleiner Bauer im Gutsdorf, aber ein Mann, dessen Ehrlichkeit weitum in der Gegend längst sprichwörtlich geworden. Wenn die Leute in einer Sache, in der sie alle Welt anlog, die Wahrheit wissen wollten, kamen sie zum Moser; wenn einer eine Reise thun mußte und sein Geld sicher zu verwahren trachtete, gab er's dem Jockel, — kurz, gegen den stand nichts auf.

Dabei war er ein tüchtiger Oekonom, der seine Thiere gut hielt, und Hasch erinnerte sich mit zufriedenem Kopfnicken, daß Moser erst neulich eines von seinen zwei Pferden verkauft und daher einen Platz im Stall frei hatte, wo er den Pflegling aufnehmen konnte. Daß ihm der Jockel den Gefallen that, wußte er ohne Weiteres, und so frug er denn gar nicht erst lange bei ihm an, sondern übermittelte gleich den Vorschlag an seinen Rechtsvertreter, von dem er an Vetterlein weiterging. Der Großbauer hatte sich's felsenfest in den Kopf gesetzt, in dem Prozeß von Anfang an seinem Gegner alle Schwierigkeiten zu machen, die man mit Eigensinn und Bosheit fertig brachte. Aber gegen den Jockel Moser wußte wahrhaftig nicht einmal er etwas einzuwenden. So begnügte er sich, wenigstens den Brief des Advokaten, solange irgend möglich, unbeantwortet zu lassen, nahm dann den ungehörigsten Wisch dazu, den er auftreiben konnte, schrieb sein gröbstes Deutsch und bedang sich, vom Zeitpunkt der Ueberführung des Pferdes zum Moser verständigt zu werden, um mit dabei sein zu können und zu verhindern, daß Jockel Instruktionen bekäme, die gegen Recht und Billigkeit gingen.

Als der Baron sah, daß die Sache so weit im richtigen Zuge war, fuhr er mit seiner Frau den Herbst und den Winter über an die Riviera. Er hatte keine Sehnsucht danach, bei der Ueberführung seines Pferdes mit Vetterlein zusammenzutreffen und von diesem ein Schock Grobheiten einzustecken; das mochte der Verwalter besorgen, der zudem der Mann war, ein ungehobeltes Wort mit einer gesalzenen Widerrede heimzuzahlen.

So brachte denn an einem sonnigen Novembermorgen der Gestütsverwalter den Gaul, welchen ein Knecht führte, zum Moser. Dort im Hof stand schon Vetterlein mit breit auseinander gespreizten Beinen und schlug sich höhnisch mit der Reitgerte gegen die hohen Stulpstiefel. Er hatte den Kleinbauer schon eine halbe Stunde vor dem Termin aufgesucht, hatte ihm die Sachlage in einer etwas stark gefärbten Manier dargestellt, ihm den Himmel versprochen, wenn er zu ihm hielte, und ihm die Hölle angedroht, wenn er für Hasch Partei ergriffe. Dabei hatte er eine Banknote aus der Brieftasche genommen und auf den Tisch gelegt.

Moser war bei all' dem ruhig geblieben, hatte nichts geantwortet und die Banknote dem Vetterlein mit der einfachen Bemerkung zurückgegeben, er verstände zwar von Prozessen nicht viel, und hätte, Gott sei Dank, selber noch keinen gehabt, aber das wisse er doch, daß die Kosten der zahlen müsse, der schließlich verliere; also sollte der Vetterlein mit der Banknote warten, bis sich zeige, ob er etwa verloren habe.

Nun brachte der Verwalter das Pferd und meldete ganz kurz, was ihm der Baron aufgetragen: Moser solle das Thier gut halten und dafür sorgen, daß es keinen Schaden nehme — es sei ein Prozeßgaul — für die Kosten hafte auf jeden Fall der Baron.

Vetterlein wollte einen Streit vom Zaune brechen. Aber der Verwalter fuhr ihm steingrob übers Maul und ging. Der Großbauer nörgelte noch einige Zeit im Hof herum. Weil jedoch der Jockel sich nicht auf seine hämischen Reden einließ, trollte er sich auch, stolperte ins Wirthshaus hinein und renommirte und schimpfte dort so lange, bis er den Rausch beisammen hatte, den er nach seiner Ansicht heute der guten Sache schuldig war.

Jockel Moser stand mit einer gewissen Andacht im Stall vor dem Pferd des Barons, und Weib, Kinder, Knecht und Dirne standen im Halbkreis um ihn.

Ein Prozeßgaul!

Noch keines von ihnen hatte eine solche Art von Vieh gesehen und es war ihm kein Leichtes, ihnen deutlich zu machen, was es damit für eine Bewandtniß habe. Dem guten Mann strahlten die ehrlichen Augen in wärmerem

Glanze, wie er den Seinen vorstellte, was sie nun alle für eine Verantwortung hätten mit dem Gaul, wie sie vor Gott und dem Gericht einstehen müßten, daß ihm kein Haar gekrümmt werde, und wie jedes sein Denken und Sinnen darauf richten müsse, daß es dem Gaul gut gehe bei ihnen, und daß es ihm gefalle, damit er bei guter Laune bleibe und nicht vom Fleisch falle.

Dann schüttete er dem Thier zum Einstand einen Kübel Hafer auf, daß der Moser-Schimmel nebenan, dem's doch auch nicht schlecht ging, neidisch herüberschnob und den Huf zornig an die Wand schlug.

Der Prozeßgaul war den Herbst und Winter über die Sorge, um die sich auf Jockeles Gute alles drehte. Wenn's dem Gaul schmeckte, freute sich alles; war er einmal schlecht aufgelegt, hing eins wie's andere den Kopf, kurz, der gute Moser hatte doch eigentlich eine rechte Last damit; aber der brave, gewissenhafte Mann empfand sie nicht als eine solche, sondern freute sich ihrer.

Mit Schriftsätzen und Vertagungen wurde es Ostern, bis es zur Gaulprobe kam.

Da war das Gericht, die Anwälte, die Sachverständigen, der Baron, der Vetterlein — der ganze Hof voll Menschen.

„Gut, Moser," sagte der Landgerichtsdirektor, ein wohlwollender alter Herr, „jetzt bringt einmal den Prozeßgaul, und dann wollen wir ihn anspannen lassen und sehen, wie er im Zuge geht!"

Jockel war schon bei den ersten Worten im Stall verschwunden. Man hörte ihn dort eine Zeit lang reden, schmeicheln, begütigend zusprechen.

Endlich kam er. Hinter ihm das Pferd.

Wie das aber unter die Thüre trat, lief ein Staunen durch die Reihe, und dann brach ein Lachen los, — urkräftig, unauslöschlich.

Moser, der mit einem gewissen Stolz den Eindruck erwartet hatte, den sein Pflegling machen würde, stand verblüfft und verständnißlos.

Aber alles lachte weiter — die Herren vom Gericht, die Gutachter und Rechtsanwälte recht herzlich vergnügt, Vetterlein höhnisch triumphirend, der Baron bitter — ärgerlich und doch zuletzt auch von der Komik der Situation hingerissen.

Der Prozeßgaul, dem man einen Wagen vorgefahren hatte, schnupperte diesen kurz an, drehte ihm dann die Seite zu, wieherte, als müßte er selbst über eine solche Zumuthung lachen, und trabte dann schwer dem Stall zu, vor dessen Thür ihn Moser eben noch auffing.

Schwer war er ja — der Prozeßgaul, das war richtig. Sein Körper hatte einen kolossalen Umfang angenommen, seine Schenkel waren dick und rund, und sogar der Kopf hatte eine fette Breite. Wie ein Partikulier unter den Thieren, vollgefressen und gemüthlich stand er da.

„Der kann freilich nicht ziehen," sagte endlich der Direktor und wischte sich mit dem seidenen Tuch die Thränen aus den Augen.

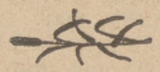
„Aber Moser," fielen der Justizrath und die Gutachter über den armen Jockel her, „was habt Ihr denn gemacht? Ihr habt ja den Gaul gemästet wie ein Schwein!"

„Aber," stotterte Jockel, „ich habe ihn doch gut halten sollen — es ist doch ein Prozeßgaul, ein anvertrautes Gut — ich kann ihn doch nicht arbeiten lassen oder schlecht füttern, daß ihm was passirt!"

„Ja, ja, ja," rief der Baron, nun schon wieder in echtem Behagen, und klopfte dem Aermsten auf die Schulter. „Kränkt mir die ehrliche Seele! Hast's schon recht gemacht so, Jockel! Hast dem Prozeß das schnellste Ende gegeben, das möglich war, und das ist gut so! Bitte, Herr Justizrath, ziehen Sie die Klage zurück und bewilligen Sie die Kosten des Gegners!"

Dieser vornehme Entschluß fand den Beifall von Gerichts- und Sachverständigen. Nur Vetterlein stand vereinsamt — geärgert, vergrimmt. „Gewinnen hab' i schon wollen," murmelte er, „aber so net!"

Der Prozeßgaul indessen hängte — vergnügt, wieder im Stall zu sein — das Maul in den vollen Hafertrog.



Bedenke! Es braucht beim Ah! nur eine Kleinigkeit dazwischen zu kommen und es wird zum Ach!

Die Krankheiten unserer Zeit kennt jeder Kluge, Heilmittel hierfür weiß nur — jeder Narr.



Jägerlatein.

„Meine Herren, ich sage Ihnen, so ein Hund ist oft genauer und püntlicher als mancher Mensch. Ich habe es bereits an meiner Diana erfahren. Lassen Sie sich's nur erzählen.

Eines Tages war ich einem feisten Dachse auf der Spur. Bald hatte Diana dessen Bau entdeckt, doch ehe ich noch daran denken konnte, den trotzigen Inwohner hervorzulocken, kam mein Jagdbursche herangekeucht mit der Aufforderung, sofort nach Hause zu kommen. Damit mir aber mein Dächslein indessen nicht ausziehe, sagte ich zu Diana: „So, nun wartest Du hier solange, bis ich zurückkomme."

Daheim erwartete mich ein Depeschenträger mit der Hiobnachricht, mein Bruder, welcher Gutsbesitzer in Hinterpommern ist, sei todtkrank und wünsche mich noch einmal vor seinem Ende zu sehen. Natürlich folgte ich diesem Rufe; schon der nächste Zug trug mich mit Windeseile nach dem Norden zu.

Glücklicher Weise erholte sich mein Bruder endlich doch wieder so weit, daß ich nach einem halben Jahre heimkehren konnte. Gewundert hat es mich ungemein, warum mir Diana nicht wie sonst entgegenlief. Dem alten Thiere wird doch nicht etwas zugestoßen sein? Im selben Augenblick erinnere ich mich der einstigen Szene im Walde. Sollte das Vieh gar etwa noch warten, denke ich und eile nach dem Walde. Da — wer beschreibt meine Verwunderung — standen an der bewußten Stelle sogar 7 Hunde. — Wie? Sie staunen? Ja, meine Diana hat nämlich während meiner Abwesenheit Mutterfreuden erlebt und nun half ihr ihre werthe Nachkommenschaft in der Ausübung ihrer Pflicht. — War's so, Diana?"

Einfachste Abhilfe.

Friseur: „Dank meinem neuen System wird es nun bald keine Kahlköpfe mehr geben." — Kunde: „Und worauf kommt Ihr neues System hinaus?" — Friseur: „Auf Perrücken!"

Aus der Ausstellung.

Dame: „Wahrhaftig, Herr Klexer, auf der Ausstellung hab' ich nur Ihre Bilder allein angesehen." — Maler: „O, Sie schmeicheln . . ." — Dame: „Nein, das heißt, vor allen andern standen immer zu viele Menschen!"

Betrachtungen eines Rauchers.

Das Rauchen ist wie das Küssen; keiner weiß zu erklären, worin sein Angenehmes liegt.

Mädchen und Zigarren, die häufig ausgehen, taugen nichts.

Raucher und Künstler dürfen sich von dem ersten Mißerfolge nicht abschrecken lassen.

Die große Menge beurtheilt die Feinheit eines Menschen wie die einer Zigarre nach dem Deckblatt.

Es giebt Menschen, die gleich dem Tabak in der Pfeife einen kleinen Drücker nothwendig haben, damit sie nicht erkalten.



Der Magere.

Herr (in der Badezelle plötzlich schreiend): „He, Wärter, wie heiß haben Sie denn das Wasser gemacht; Sie wollen wohl Bouillon aus mir kochen?" — Wärter: „Na, renommiren Sie doch man nich, Männeken!"

Dasselbe Recht.

Sie: „Wir Frauen verlangen ja gar keine besonderen Rechte. Nur ebenso wie Männer wollen wir behandelt werden." — Er: „Mit Vergnügen. Darf ich Ihnen eine Cigarre anbieten?"

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 111 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 14. Mai 1902.

Lokales.

Thorn, 13. Mai 1902.

— Pensionsanstalt für Lehrerinnen. Die statutenmäßige Jahressitzung der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen fand am 4. Mai im Sitzungssaale des Kultusministeriums unter Vorsitz der Frau Minister Dr. Studt statt. Das Kuratorium beschloß, die nach Maßgabe des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 erforderlich gewordenen Abänderungen des seitherigen Statuts vom 28. September 1875 und wählte sodann von den sieben Mitgliedern des neuen Vorstandes vier, die drei übrigen Mitglieder, der Direktor, dessen Stellvertreter und ein rechtskundiges Mitglied werden von dem Unterrichtsminister ernannt. Den Jahresbericht trug Schulrat Stäckel vor. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen auf 3721, die Jahreseinnahme belief sich auf 629 441 Mk., die Ausgabe auf 233 847 Mark, die Verwaltungskosten betrugen 10 384 Mark, also nur 1,64 Proz. der Einnahme. Das Vermögen der Pensionsanstalt erreichte am 31. Dezember 1901 die Höhe von 7 724 422 Mark, wovon auf den ausschließlich zur Bestreitung der versicherten vollen, wie der vorzeitigen ermäßigten Pensionen bestimmten Pensionsfonds 7 231 482 Mark und auf den Hilfsfonds 492 940 Mark entfallen. Pensionen bezogen 725 Mitglieder mit zusammen jährlich 219 026 Mk. — Die Zahl der Pensionärinnen beträgt zur Zeit 765. Das Vermögen der Pensionsanstalt ist gewachsen um 129 448 Mk. und beläuft sich jetzt auf 7 854 079 Mark.

— Butterbeförderung mit Eiskühlung auf der Eisenbahn. Die auf der Staatsbahn in den letzten Sommern begonnenen Versuche, die als Stückgut aufgegebene Butter während der Beförderung auf der Eisenbahn durch Kühlung mit Eis frisch zu erhalten, sollen auch in diesem Jahre vom 15. Mai bis 15. September fortgesetzt werden. Die zu diesem Zwecke eingerichteten Wagen haben an den Decken eiserne Behälter, die etwa 700 Kilogramm Eis fassen. Die doppelten Decken und Wände dieser Wagen sind mit Isolierschichten versehen, um das Eindringen der warmen Luft von außen zu verhindern. Im Innern der Wagen sind von außen sichtbare Thermometer angebracht, um die Innentemperatur mit der Außenwärme vergleichen zu können. Ferner sind, um den Eintritt der warmen Luft während des Oeffnens der Wagen möglichst zu hindern, vor den Thüröffnungen Vorhänge angeordnet. Die Wagen sind in Königsberg, Insterburg und Lyck stationiert und laufen von Königsberg dreimal, von Lyck zweimal und von Insterburg einmal wöchentlich nach Berlin. Unterwegs werden auf allen Stationen Zuladungen aufgenommen, auch kann Butter von Stationen der Anschlußstrecken, die von den Eiskühlwagen auf deren Lauf nach Berlin nicht berührt werden, stets zur Beförderung in den Eiskühlwagen ab nächste Anschlußstation aufgegeben werden. An Gebühr werden, wie in den Vorjahren, 20 Pfg. für je angefangene 50 Kilogramm jeder Frachtbriefsendung erhoben.

Der Maikäfer.

Zum charakterischen Zeichen des Wonnemonats gehört auch das Erscheinen des Maikäfers. Obwohl schädlich, gehört er dennoch zur Wonne, nämlich zur Wonne der Kinderwelt, denn sein lustiges Summen, Brummen, Knurren erfreut sie aufs höchste. Und eine Maikäferjagd macht ihnen mehr Freude, wird wenigstens mit viel mehr Jubel ausgeführt, als bei dem wirklichen Jäger das Jagen von Häschen und Rehlein. Ein Kind kann garnicht anders, als einen Maikäfer hören, sehen — und ihn fangen. Und man muß sagen, das Maikäfergesumm giebt den schönen Maiabenden ein eigentümliches lebendiges Gepräge und selbst Erwachsene sind dem Vergnügen des Maikäferfangs nicht abhold. Der Maikäfer ist auch ein komischer, neckischer Gesell, der seine lustigen Seiten hat. Unverhofft summt er den Menschen um die Ohren herum mit seiner eigentümlichen knurrigen Musik, als wollte er sie necken. In Holzschachtel gethan, vollführen sie ein geheimnisvolles Konzert, das an die Heinzelmännchen erinnert. Einem anderen heimlich auf den Rücken gesetzt, marschiert der launige Patron sicher gleich dem bloßen Halse zu, um hier mit seinen feinen Häkchen an den Füßen urplötzlich ganz energisch zu krabbeln und zu erschrecken. Und andre solche Tugenden hat er mehr, drum ist er auch ein ausgesprochener Freund aller Knaben, die Maikäfer mit Vorliebe sammeln und in großen Städten wie in Berlin, wo sie rar sind, sogar Handel mit ihnen treiben, und sie sind nicht etwa ein wenig gesuchter Artikel. Freilich ist es besser, gegen diese außerordentlich gefräßigen Tierchen eine Vertilgungsjagd zu eröffnen, denn es giebt Gegenden, die besonders von Maikäfern heimgesucht werden, wo sie in manchen Jahren buchstäblich die Bäume weit und breit ganz kahl gefressen haben und das zur schönen Maienzeit. Besonders stark verheert sind schon durch die Maikäfer Schlesien und die Provinz Sachsen worden. Nicht mit Unrecht setzt man mancherorts Prämien auf den Fang von einer gewissen Anzahl, das veranlaßt dann eine allgemeine Jagd. Daß diese nicht unnütz ist, beweist, daß z. B. in einem Jahre in der Provinz Sachsen allein 30 000 Zentner solcher Maikäfer zu Dünger verarbeitet worden sind. Man zerstört sie und mengt sie unter Kalk, in welcher Mischung sie guten Dünger abgeben. Gewöhnlich sagt man, daß aller vier Jahre, und zwar aller Schaltjahre ein reiches Maikäferjahr sei, doch trifft das nur bei manchen Gegenden zu. In der Schweiz und Südfrankreich hat man aller drei Jahre vornehmlichen Maikäferflug beobachtet. Das kann in der schnelleren Entwicklung seinen Grund haben. Unsrer oberirdischen Erde stattet er gerade zur schönsten Zeit im Jahre seinen Besuch ab, und da er dabei ein bis sechs Wochen verweilt, wird er den Menschen oft ein teurer Gast, nachdem er bereits schon seit dem vorjährigen Juli oder August in der Erde zugebracht hat. Er bringt einen außerordentlichen Appetit und auch einen feinen Geschmack mit, die zartesten Blättchen sucht er sich aus. Da er aber ungeladen kommt, brauchen wir oberirdischen Erdbewohner ihn einfach nicht zu dulden.

Standesamt Podgorz.

Vom 3. bis einschl. 9. Mai 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Friedrich Sellnau. 2. Sohn dem Bahnarbeiter Berthold Berner-Stewken. 3. Sohn dem Arbeiter Adolf Scheerbarth-Stewken. 4. Tochter dem Schneidermeister Hermann Haack. 5. Sohn dem Arbeiter Ernst Wendt-Stewken. 6. Tochter dem gepr. Lokomotivheizer Friedrich Gehrke. 7. Tochter dem Arbeiter Anton Lutowski. 8. unehelicher Sohn.

b. als gestorben: 1. Gerhard Waldemar Georg Gwosdz-Balkau, 7 M. 28 T. 2. Martha Sophie Cichocki, 5 M. 7 T. 3. Bahnarbeiter August Piesall-Rudak, 69 J. 7 M. 2 T. 4. Walter Paul Alfred Bergau, 6 M. 24 T. 5. Fleischermeister und Restaurateur Adam Haß, 68 J. 5 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot: Arbeiter Florian Dombrowski und Lucia Werms-Karlsdorf, Kreis Bromberg.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 12. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 777 Gr. 183 Mk.
inländisch rot 745—772 Gr. 172—175 Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 708 Gr. 108 Mk.
Gerste: inländisch große 674 Gr. 126 Mk.
Wicken: inländische 133 Mk.
Hafer: inländischer 135—161 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mk. inkl. Sack Gd.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 12. Mai.

Weizen 176—181 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—130 Mk. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 148 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 12. Mai. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 29, per September $29\frac{3}{4}$, per Dezember $30\frac{1}{2}$, per März $31\frac{1}{2}$. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 12. Mai. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai $6{,}42\frac{1}{2}$, per Juni $6{,}47\frac{1}{2}$, pr. August $6{,}62\frac{1}{2}$, per Oktober $6{,}92\frac{1}{2}$, per Dezember 7,05, pr. März $7{,}27\frac{1}{2}$.

Hamburg, 12. Mai. Rüböl still, loko 55. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 12. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,20—5,45. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodraffinade I. ohne Faß 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai $6{,}37\frac{1}{2}$ Gd., $6{,}42\frac{1}{2}$ Br., per Juni 6,40 Gd., 6,45 Br., per August 6,60 bez., $6{,}57\frac{1}{2}$ Gd., per Okt.-Dez. 7,00 bez., $6{,}92\frac{1}{2}$ Gd., per Januar-März $7{,}12\frac{1}{2}$ Gd., $7{,}17\frac{1}{2}$ Br.

Köln, 12. Mai. Rüböl loko 58,00, per Oktober 56,00 Mk. —

Marga.

Roman von C. Crone.

28] (Nachdruck verboten.)

Auch jetzt erklangen die schönen, schwermutatmenden Strophen von den jugendlichen Lippen hinreißend und ergreifend zugleich, aber der endlose Jubel, der nach Beendigung des Liedes den Saal durchbrauste, ging an Margas Sinnen fast unbeachtet vorüber.

Ihr Auge suchte nur den einen Punkt.

Drüben stand Graf Ferrari hochaufgerichtet. Er winkte ihr einen Gruß zu und das alte, nie vergessene Lächeln sagte ihr, daß er jetzt wußte, wer sich unter dem Namen ihrer Heimatsblume verbarg.

Nun war alles, alles gut!

Traumumfangen verbeugte Marga sich gegen die Zuhörer, deren huldigende Zurufe sie wie durch ein Brausen vernahm.

Ohne die Fülle der Blumen zu beachten, die ihr zu Füßen lagen, beeilte sie sich, hinauszukommen, ihr war es, als schwanke der Boden, auf dem sie stand.

Aber ehe sie den Ausgang erreichte, streckten zwei Hände sich ihr entgegen:

„Marga! Meine kleine Haidelerche ist es, und ich habe es nicht gewußt!“

Unfähig, ein Wort zu sagen, nickte Marga dem jungen Grafen mit einem sonnigen Lächeln zu.

„So oft haben wir uns gegenüber gestanden, ohne ein Zeichen des Erkennens und Du mußtest doch wissen, Marga, welche Freude es mir gewesen wäre. Selbst Onkel Hans hat nichts gesagt. Weshalb wohl nicht?“

„Er hielt es für richtiger, zu schweigen.“

„Ihr Heimlichthuer! Und das zehn Jahre lang! Jetzt pflegen wir um so eifriger die alte Freundschaft.“

„Ich sage immer noch „Du“,“ fuhr er heiter fort. „Das ist einer so gefeierten jungen Dame gegenüber nicht statthaft; allein Ritter Strange und Jungfer Else haben mich einen Sprung über ein Jahrzehnt thun lassen. Ich war wieder in der Haide —“

„Fräulein Erika, gestatten Sie, daß ich Sie zu Ihrem Wagen begleite?“

Ohne es zu wissen, half der Direktor Marga über einen schwierigen Punkt hinweg, indem er den Auftrag des Fräulein Kegelriedners ausrichtete, die schon im Wagen saß.

Marga reichte dem Grafen schnell die Hand zum Abschied und wandte sich rasch dem Ausgange zu. Ehe Graf Arco noch etwas hinzufügen konnte, hatte die wogende Menge sie getrennt.

Einen Augenblick sah er ihr unschlüssig nach.

Er hätte ihr gern gesagt, daß er sie am nächsten Tage aufsuchen würde und es recht sehr übel nähme, wenn sie jetzt noch, ihm gegenüber, die bekannte Art festhielt und ihn abweisen ließ.

Doch, das war ja selbstverständlich, daß sie sich sahen.

Sie mußte ihm genau erzählen, wie alles sich bis zu dem jetzigen Höhepunkt entwickelt hatte. Das soeben Erlebte schien ihm wie ein Märchen.

Das war also der Zusammenhang mit dem Bilde, das ihm vorschwebte, wenn er Erika Hellis singen hörte.

Sonderbar, daß er das nicht längst herausgefunden hatte.

Das waren die unergründlich tiefen Augen der kleinen Marga, ihre weiche, silberhelle Stimme und der eigentümlich schwebende Gang, der ihm damals schon auffiel.

Sonst jedoch eine ganz, ganz andere.

Marga war entzückend geworden.

In Gedanken rief er sich noch manche Einzelheit aus der Zeit seines Aufenthalts in der Haidehütte zurück. Die war ihm noch sehr deutlich, während die Gegenwart, mit der gefeierten Sängerin als Mittelpunkt, ihm fremd vorkam.

Die Melodie der Ballade leise vor sich hinsummend, ging er langsam in die nun fast leer gewordene Garderobe zurück.

„Guten Abend, lieber Graf“, rief ihm ein Bekannter zu.

„Wo giebt es Worte für solchen Genuß?! Ich bin noch nichts, wie Ohr und Seele. — — — Essen wir irgendwo zusammen?“

Graf Arco lehnte ab und ging nach Hause.

Die freundlichen Eindrücke des Abends begleiteten ihn. — Sein letzter Gedanke, ehe der Schlaf ihn umfing, gehörte jedoch — — wie immer — — Ellinor!

Zwölftes Kapitel.

Auf dem Heimwege saß Marga stumm neben dem durch die stürmischen Ovationen zu Thränen gerührten Muhmchen.

Die alte Dame ließ sie gewähren. Fühlte sie doch klar und lebendig in der eigenen Brust, wie solche Erlebnisse imstande seien, das Gemüt aufs äußerste zu erschüttern.

Von dem Gespräch zwischen Marga und dem jungen Grafen wußte das Muhmchen nichts.

Die Verzögerung bei der Abfahrt schrieb sie denen zu, die der scheidenden Künstlerin ein mündliches Lebewohl sagen wollten. War es doch allseitig bekannt, daß sie niemanden in ihrem Hause empfing.

Still, mit geschlossenen Augen lehnte Marga in der Wagenecke.

Wie jagende Wolken flogen Bruchstücke von traumhaften Bildern an ihrer Seele vorüber. Dazwischen tauchten Worte auf, die Graf Arco gesprochen, Nachklänge aus den Empfindungen, die sie umbraust hatten; — aber nirgends in diesem kreisenden Wirbel ließ sich ein ruhender Punkt festhalten.

„Laß mir, bitte, etwas Zeit, ehe wir Thee trinken, Muhmchen“, bat sie, als sie zu Hause angelangt waren.

In ihrem Zimmer ließ Marga achtlos den Mantel zu Boden gleiten. Von dem Erlebten überwältigt, sank sie in die Kniee und barg das Gesicht in die Hände, während ein thränenloses Schluchzen die ganze Gestalt erbeben ließ.

Zu ihrer Verwunderung fand sie nachher, daß es nicht ausschließlich überströmende Freude war, die die Rückerinnerung begleitete. Sie hatte sich das daraus hervorgehende Gefühl als eine Allgewalt gedacht, die in triumphierender Hoheit von der Seele Besitz nahm — aber — so war es doch nicht.

Ein langersehntes Glück war ihr zu teil geworden. Ihre Hand hatte in der Graf Arcos geruht, sein Auge hatte ihr seine Bewunderung ausgedrückt, und doch — etwas, wie dämmernde Scheu schlich nebenher.

Fast ungestüm drängte sich die Frage vor: „Was nun?“

„Er wird hierher kommen“, dachte Marga. „Ich werde ihn empfangen — mit ihm reden müssen — aber — dazu reichen meine Kräfte nicht, das fühle ich.“

In ratlosem Sinnen beugte sie den Kopf, in dessen Schläfen die Pulse hämmerten, bis ein plötzlicher Gedanke sie wie befreit aufatmen ließ.

Onkel Pastor! (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Gegen Ende des Monats Mai und Anfang Juni d. Js. werden in den Gasthäusern zu Barbarken und Oberkrug Pensau öffentliche Holzversteigerungstermine abgehalten werden, in welchem folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden sollen. Das Datum der Termine wird noch näher bekannt gegeben werden.

I. Schutzbezirk Barbarken:

3,15 fm Kiefern-Langnutzholz
639 rm „ Kloben
338 „ „ Spaltknüppel
137 „ „ Rundknüppel
237 „ „ Stubben
149 „ „ Reisig I
464 „ „ „ II

II. Schutzbezirk Ollek:

88 fm Kiefern-Langnutzholz
390 rm „ Kloben
130 „ „ Spaltknüppel
233 „ „ Rundknüppel
22 „ „ Stubben
146 „ „ Reisig I
441 „ „ „ II
8 „ „ „ III

III. Schutzbezirk Guttau:

23,21 fm Eichen-Langnutzholz
88 rm Kiefern-Kloben
29 „ „ Spaltknüppel
2 „ „ Rundknüppel
397 „ „ Stubben
65 „ „ Reisig I
14 „ „ „ III

IV. Schutzbezirk Steinort:

34 fm Kiefern-Langnutzholz
120 rm „ Kloben
82 „ „ Spaltknüppel
96 „ „ Rundknüppel
20 „ „ Stubben
2 „ „ Reisig I
258 „ „ Reisig II.

Thorn, den 23. April 1902.

Der Magistrat.

Folgende

Polizei-Verordnung.

Auf grund des § 138 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195 ff.) wird nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Jeder Führer eines Schiffes von mehr als zwanzig Tonnen Tragfähigkeit oder eines Floßes von mehr als zehn Tafeln ist verpflichtet, auf den der Weichselstrombauverwaltung unterstellten Wasserstraßen an Bord seines Fahrzeuges bezw. auf seinem Flosse die Polizeiverordnung betreffend die Ausübung der Schiffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat, sowie auf den schiffbaren Teilen ihrer Nebenflüsse vom 7. März 1895 des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe mitzuführen und den Strom- und Schiffahrts-Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, insofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt bezüglich des Paragraphen 1 am 1. Mai 1902, bezüglich des Paragraphen 2 am 1. Juni 1902 in Kraft.

Danzig, den 3. April 1902.

Der Ober-Präsident,
Chef der Weichselstrombauverwaltung.
In Vertretung.
gez. von Liebermann.

B. 957.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Zentral-Postverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidiert und die Rechnungen zum Abschlusse gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise (Sektionsbezirke) Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge, sowie die der Stadtgemeinde Thorn als Genossenschaftsmitglied durch den Kreisausschuß übersandte Heberolle liegen zur Einsicht der Beteiligten in unserer **Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse, Rathaus 1 Treppe)** gemäß § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während zwei Wochen und zwar vom **8. bis 21. Mai d. Js.** in den Dienststunden aus.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Der Stadtausschuß.

Köstlichen Rauchlachs

im Aufschnitt Pfund . . . 1,20 M.
in ganzen Pfunden . . . . 1,10 „
in ganzen Seiten . . . 1,00 „
zeitweise noch billiger empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Vermögen: 271,212,209 Mk.

VICTORIA zu BERLIN.

Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens-Versicherung mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividende. **Weltpolize.**
Unfall-Versicherung mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.
Haftpflicht-Versicherung, auch lebenslänglich.

Volks-Versicherung Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlicher Prämienzahlung.
Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff-Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnanteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die **Agenten der Gesellschaft** und die **Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.**



The Berlitz School, Altstädtischer Markt 8.
Prospekte sind in der Schule und bei Herrn **Golembiewski** zu haben.

Französisch, Englisch, Russisch.

Unterricht
nach der berühmten Methode.
Ueber 200 mit einander verbundene Schulen.
Nur Nationallehrkräfte.

Der Schüler ist von der ersten Stunde an gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.



„Trilby"

Mann & Stumpe's

$3\frac{1}{2}$—7 cm breite **Verlängerungsborden „Trilby"** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue **Mohairborde „Königin"**, mit glänz. echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's Kragen-Einlage „Porös"** ist nur echt mit Firma auf Kartons.

Vorrätig in Thorn nur bei

Lewin & Littauer.

Damen! Schutz und Reinlichkeit des Rocksaumes wird **allein vollkommen** erreicht durch „**Mann & Stumpe's**" Mohairborden: Marke „**Original**" 10 Pfg. oder Marke „**Königin**" 14 Pfg. per Mtr. u. **Verlängerungsborden „Trilby"**, diese sind **nur Echt**, wenn jede Borde den Stempel „**Mann & Stumpe**" als **einzige** Erfinder der Mohairborde, trägt. **Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!**

Mann & Stumpe, Barmen.

Zur Lieferung sämmtlicher

Druckarbeiten

für den
geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf
empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung

Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck,	Besuchskarten,
Mittheilungen,	Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen,
Postkarten,	Hochzeits-Einladungen,
Packet-Adressen,	Geburts-Anzeigen,
Geschäftskarten mit und ohne Rechnung,	Trauer-Anzeigen,
Rundschreiben,	Hochzeits-Tafelkarten,
Rechnungen mit und ohne Anschreiben,	Speisenkarten,
Briefumschläge mit Firmendruck	Musikfolgen usw.
u. s. w.	Glückwunschkarten,
	Tafel-Lieder,
	Hochzeits-Zeitungen
	u. s. w.

Pelze

werden zur sorgfältigsten Aufbewahrung gegen
Mottenschaden
in besonderen für diesen Zweck hergerichteten Räumen angenommen.

C. G. Dorau,
neben
dem kaiserl. Postamt.
Fernsprechanschluß 306.

Das
Tapisseriewaren-Geschäft
von
A. Petersilge,
Schloßstr. 9, Ecke Breitenstr.
(Schützenhaus)
bringt fortwährend
Neuheiten der Saison
zu billigen Preisen.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
ächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren
offeriert
Franz Zährer, Thorn.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiter bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer
Brückenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn Pünchera.
Gebiss-Reparaturen
werden möglichst sofort erledigt.

Gebrauchte Weinflaschen,
„ **Grätzerflaschen**
kauft **Ad. Kuss,** Schillerstraße.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Bad Warmbrunn

Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort am Fusse d. Riesengeb. — Bahnstation. — 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai/Oktober. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle, durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**



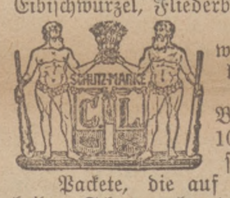
Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.
Mechanische Werkstatt.



von **A. Hodurek, Ratibor** ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen; käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Thorn bei **Heinrich Netz.**



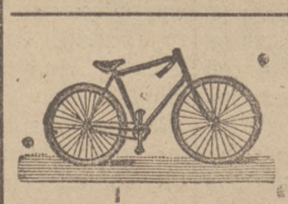
Bestandteile des neuerdings noch wesentlich verbesserten C. Lück's Kräuter-Thee: Je 5 Ko. Schafgarbe, Pfriemenkraut, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wachholderbeeren, Huflattich, Pfeffermünze, Bruchkraut, Cassiablätter, Pulverholzrinde, Alantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fliederblüten, Birkenblätter, Feldthymian, Baldrianwurzel, Nesselkraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülsen, 10 Ko. Eichenspiegelrinde.



Packete, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind **nicht die echten,** seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, **man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.**

Preis pro Packet Mk. 0.50.

Zu haben in fast allen Apotheken.



Sohn, hier hast Du meinen Speer, —
Meinem Arm ist er zu schwer. —
Sohn, hier hast Du auch mein Rad, —
Hab's gefahren früh und spat; —
Sturmvogel ist nicht klein zu kriegen, —
Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

erlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen. und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"**! Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt,** Thüringen.

Wer Seide braucht verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze"** **Hohenstein-Ernstthal, Sa.**
Grösste Fabrik von Seidenstoffen.
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.
Spezialität: **Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider,** erste Neuheiten zu eleganten **Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetoiletten.**

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.